

# Der Steinarbeiter

Organ des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands

Der Steinarbeiter erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend.  
Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pfg. Bestellgeld vierteljährlich  
80 Pfg., durch die Expedition unter Kreuzband 90 Pfg.  
Nichtverbandsmitglieder haben direkt bei der Post zu bestellen.

Redaktion und Expedition:  
**Leipzig**  
Zeiger Strasse 32, IV., Volkshaus  
Telephonruf 7503.

Anzeigen: An Gebühren werden von Privaten 30 Pfg. für die gespaltene  
Petitzeile oder deren Raum berechnet. — Inserate werden nur gegen  
vorherige Einlegung des Betrages aufgenommen.  
„Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Nr. 43.

Sonnabend, den 27. Oktober 1906.

10. Jahrgang.

## Streiks, Sperren und Lohnbewegungen.

(Ueber alle unter dieser Rubrik veröffentlichten Bewegungen ist  
wöchentlich zu berichten; wo das unterbleibt, fällt für die folgende  
Nummer die Bekanntmachung weg.)

**Gesperert** sind: Münster: Plaz Moseder. Köln: Dombau.  
Bausen: Firma Zenker. Unsen: Firma Mensing. Elber-  
feld: Plaz Stang. Mannheim: Firma Schmüller für  
Marmorarbeiter. Wenig-Radwig: Plaz Neumann und  
Schubert in Kesselsdorf, Schlesien. Ruppertsdorf:  
Granitwerk Bornschein und Stirnahl, Drahtwerk bei Würzbach.  
Karlsruhe: Die Betriebe der Süddeutschen Marmor-,  
Granit- und Sandsteinwerke (früher Firma Göffel). Mainz:  
Plätze von Grünwald u. Köllner, Gebrüder Mertens.  
Kenzingen: Plaz Diesebacher. Neuenstein: Firma Geprägs.  
Dreslau: Plaz Niggel. Wildemann a. Harz: Bruch  
Adlersberg der Firma Sieghelm.

Der Zuzug nach dem Kalksteingebiet und Nürnberg ist nach  
wie vor fernzuhalten.

Alt-Warthau. Die Brecher stehen im Streit.

## Unsere Mitgliederbewegung im 2. Quartal.

Die außerordentlich gute Konjunktur, die nicht nur in  
der Steinindustrie, sondern in fast allen Industriezweigen  
vorherrschend ist, spiegelt sich naturgemäß in dem An-  
schwollen der Mitgliederzahlen wider. Gewiß haben auch  
die Änderungen, welche in agitatorischer Hinsicht die letzte  
Generalversammlung beschlossen hat, ihren Einfluß bereits  
ausgeübt; aber es wäre verfrüht, die jetzige Steigerung  
der Mitgliederzahlen auf das Konto der befohlenen Gau-  
leiter zu setzen, weil dieselben erst seit dem 1. Juni 1906  
in Tätigkeit sind. Der Einfluß dieser wird sicher bei  
späteren Quartals-Uebersichten in bezug auf Stabilität  
der Mitglieder zum Ausdruck kommen. Eine Zunahme  
im 1. Quartal um 55,8 Prozent im Vergleich zu dem  
1. Quartal 1905 wurde bereits in Nr. 35 des Stein-  
arbeiter unter Mitgliederbewegung konstatiert. Auch für  
das 2. Quartal 1906 ist eine ansehnliche Zunahme der  
Mitglieder zu verzeichnen. Die Zählung im 1. und  
2. Quartal ist noch nach der früheren Gaueinteilung vor-  
genommen. Für das 3. und 4. Quartal 1906 wird die  
Zusammenstellung der jetzigen Gaueinteilung angepaßt  
werden. Gezählt sind nur die Mitglieder, welche Beiträge  
geleistet haben.

Zur Uebersicht über Zu- und Abgang wird die Zahl  
der in der Hauptliste Verzeichneten in der ersten Rubrik  
gegeben, das sind die Mitglieder, welche aus vorigem  
Quartal am Orte waren, die zweite Rubrik sind die auf  
Liste B verzeichneten, das sind die im Quartal Zugereisten  
und neu Eingetretenen. Dritte Rubrik sind die Einge-  
tretenen für sich und die vierte Rubrik die Gesamtzahl,  
die letzten Zahlen sind die des gleichen Quartals 1905  
und die Steigerung resp. Abnahme.

Gaue	Bevorz.	Haupt- liste	Liste B	Neu einge- treten	Gesamtzahl	gegen das gleiche Quartal 1905
		1906	1906	1906	1906	1905
1.	Berlin	801	202	24	1003	801
2.	Bunzlau	2264	597	414	2861	1448
3.	Dresden	2135	664	344	2799	2462
4.	Leipzig	1847	581	359	1928	1429
5.	Erfurt	613	194	64	807	606
6.	Bremen	930	406	171	1336	736
7.	Hamburg	398	122	26	520	406
8.	Düsseldorf	442	233	152	675	368
9.	Frankfurt	537	466	392	1003	505
10.	Mannheim	1653	816	561	2469	1255
11.	Strasbourg	777	332	135	1109	1276
12.	Stuttgart	273	162	66	435	226
13.	München	541	329	263	870	558
14.	Würzburg	1058	351	258	1409	1006
15.	Schwarzenbach	945	129	80	1074	883
Summa:		14714	5584	3329	20298	13965

Wegen das gleiche Quartal 1905 ein Mehr von 6500 gleich  
46,7 Prozent. Wegen das erste Quartal 1906 ein Mehr von  
8946 gleich 24 Prozent.

Der Gesamtmitgliederbestand beträgt nach  
obiger Zusammenstellung am Schlusse des 2. Quartals  
1906 20 298. Leider sind auch in diesem Quartal einige  
Zahlstellen zu verzeichnen, welche es nicht für notwendig  
hielten, die Abrechnungen einzufenden. Auf eine Ver-  
öffentlichung wird verzichtet; wir denken aber, daß es nur  
dieses Hinweises bedarf, um die Säumigen anzuhalten,  
das Veräumte nachzuholen. Den Ortsklassieren sei be-  
sonders empfohlen, die Rückseite der neuen Abrechnungs-  
formulare zu beachten. Es heißt da: „Bestand der Mit-  
glieder am Schlusse des Quartals? . . .“ Diese Frage  
ist bei den bis jetzt eingegangenen Abrechnungen für das  
3. Quartal teilweise nicht beantwortet. Dadurch findet ein  
Doppeltzählen einzelner Mitglieder statt, die im Laufe  
des Quartals in verschiedenen Zahlstellen gearbeitet haben.  
Dieses muß vermieden werden, und dem wird abgeholfen,  
wenn die Neuerung künftig Beachtung findet. Die Einzel-  
zahler, die frankten und arbeitslosen Mitglieder sind in  
oben angegebenem Mitgliederbestand nicht mitgerechnet.

Ueber die Zahlstellen im 3. Quartal ist folgendes zu  
berichten. Am Schlusse des 2. Quartals waren 295 Zahl-  
stellen vorhanden. Die Zahl dieser ist im 3. Quartal auf  
314 gestiegen.

Gegründet sind im 3. Quartal: Königsberg, Gorla,  
Sebnitz, Ebersbach, Kraftsdorf, Riel II, Barbis, Wolfs-  
hagen, Bollendorf, Brohl, Gamm, Koblenz, Kirn, Zugem-  
burg, Mülheim, Fischbach, Heubach, Kammelsbach, Otter-  
bach, Wornis, Lütchenbach, Seebach, Büchelberg, Lüttling,  
Langensfeld, Moxbach, Sparned.

Aufgelöst haben sich: Balduinstein, Billmar, Vollen-  
dorf, Wilferdingen, Wattweiler, Kack, Lindensfeld, Breiten-  
born.

Auf die einzelnen Gaue verteilen sich die Zahlstellen  
wie folgt:

Gaue	Bestand am Schlusse des 2. Quartals	gegründet	auf- gelöst	Bestand am Schlusse des 3. Quartals
1.	11	1	—	12
2.	18	—	—	18
3.	26	3	—	29
4.	14	1	—	15
5.	10	—	—	10
6.	39	3	—	42
7.	20	7	3	24
8.	71	5	5	71
9.	16	2	—	18
10.	5	2	—	7
11.	46	2	—	48
12.	19	1	—	20
Ga.	295	27	8	314

## Traurige Ergebnisse.

In den letzten Tagen ist der Bericht der technischen Auf-  
sichtsbeamten für die Steinbruchs-Berufsgenossenschaft, das  
Jahr 1905 betreffend, erschienen. Der Bericht zeigt trotz  
der zu Unternehmergunsten gefärbten Darstellung, einen  
lichten Einblick über die Unfallhäufigkeit in der Stein-  
industrie und über die enormen Umgehungen der Unfall-  
vorschriften durch die Unternehmer. Die deutsche Stein-  
bruchs-Berufsgenossenschaft ist in 10 Sektionen eingeteilt,  
welche wir mit dem diese umfassenden Ländergebiet einzeln  
aufführen, um unseren in der Agitation stehenden Kollegen  
eine zu veranlassende Kritik ihrer Bezirke leichter zu ermög-  
lichen. Es setzen sich die Sektionen aus folgenden Gebieten  
zusammen:

- Sektion I. Bayern, Rechtsrheinisch.
- II. Baden, Württemberg, Hohenzollern.
- III. Elsaß-Lothringen, Hessen (ausschließlich Oberhessen).
- IV. Rheinprovinz und Birkenfeld.
- V. Westfalen, Hessen-Nassau, Oberhessen, Waldeck.
- VI. Provinz Sachsen, Anhalt, Thüringen.
- VII. Königreich Sachsen.
- VIII. Provinz Schlesien.
- IX. Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Lippe, Schaum-  
burg-Lippe, Hanfstaädte.
- X. Provinzen Ost- und Westpreußen, Brandenburg,  
Berlin, Pommern, Posen, Schleswig-Holstein, beide  
Mecklenburg.

Alles wird im Bericht nach Schema F. zusammengestellt,  
nirgendes kommt die allgemeine Auffassung des einzelnen  
Berichterstatters richtig zur Geltung. Man möchte meinen,  
weil die Berichterstatter meist Ingenieure sind, müßten im  
Bericht größere Gesichtspunkte zu entdecken sein. Nichts  
von dem; und so haben wir die Anschauung, daß die Revi-  
dierenden nicht die nötigen praktischen Kenntnisse be-  
sitzen, welche sie als Kontrollbeamte haben müßten. Arbeiter-  
kontrollen würden sicherlich brauchbareres Material zu-  
sammensetzen, als wie solches in dem uns vorliegenden Be-  
richt enthalten ist.

Nachstehende Tabelle sei deshalb publiziert, um unsern  
Berufskollegen einen allgemeinen Ueberblick über die ein-  
zelnen Sektionen zu geben:

Sektion	Zahl der								Zahl der Unfälle		
	vorbereiten Betriebe	rehabilitiert Betriebe	ordnungsmäßig be- rathenen Betriebe	berühmte Betriebe	in den rehabilitiert Betrieben beschäf- tigten Arbeiter	Prozent der rehabilitiert Betriebe (an Spalte 2)	Sonstige-Requisitionen	Reitenspänner- Kontrollen	getödtet	entfähigungs- pflichtig	tödtlich
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
1.	1460	401	266	155	6080	27 1/2	112	33	751	217	20
2.	1398*	197	130	74	3383	14,1	120	10	722	238	28
3.	1443	327	147	163	3931	23,3	173	15	860	227	23
4.	2148*	605	470	145	13024	43	300	182	1316	362	33
5.	1567	1377	996	381	12749	64,11	45	6	962	214	24
6.	1262	429	220	185	7510	27,4	10	—	1076	217	33
7.	1832	498	385	113	5082	39,46	315	—	907	198	17
8.	681	627	292	335	7942	47	2	?	1481	277	30
9.	959	412	235	177	13811	60,5	53	—	955	234	18
10.	528	336	271	67	4015	35	45	18	1020	217	19
		67	?	?	?	12,7	?	?			

\* In Sektion 2 und 4 sind je zwei Aufsichtsbeamte vorhanden,  
jeder berichtet für seinen Bezirk.

Blutige Zahlen. Ein düsteres Kapitel ist es, was  
der Bericht über die Unfallziffern enthält. Die Unfälle meh-  
ren sich in der Steinindustrie horrend. Circa 10 000  
waren allein im Jahre 1905 zu verzeichnen, wovon etwa  
2300 erst entschädigt wurden. Diese Unfallziffern sprechen  
mit markanter Deutlichkeit, wie eminent lebensgefährlich  
die Arbeit, besonders in den Steinbrüchen sein muß. Die  
Statistik weist nach, daß auf je neun Arbeiter in  
den Betrieben, die der Steinbruchs-Berufsgenossenschaft  
unterstellt sind, schon ein Unfall kommt. Die miserablen technischen Ein-  
richtungen in den Steinbrüchen und insbesondere die über-  
all herrschende Affordarbeit, dann weiter die niemals zu  
befriedigende Profitsucht der Arbeitgeber ist Schuld daran,  
daß so viele Berufskollegen auf dem Schlachtfeld der Arbeit  
verunglücken und nicht selten auch ihr Leben lassen müssen.  
Nicht weniger als 250 Unfälle mit tödlichem  
Ausgang waren im Berichtsjahre zu ver-  
zeichnen, ein volles Vierteltausend Steinarbeiter hat  
mit Sicherheit alljährlich darauf zu rechnen, im Dienste der  
Steinindustriellen elendiglich zu Grunde gerichtet zu wer-  
den. Nicht selten werfen uns die Unternehmer vor, die  
Unfälle werden ja entschädigt, die Unternehmer müssen ja  
auch für die Unfälle in ihrer Gesamtheit aufkommen.  
Gewiß, aber sollen denn die profitgierigen Kapitalisten-  
seelen bloß aus dem Arbeiterschweiß ungeheuren Gewinn  
ziehen dürfen, ohne indes zu den Entschädigungen für die  
verunglückten Arbeiter beitragen zu müssen. Und die  
Unternehmer in ihrer Vororglichkeit drücken sich um die  
Aufbringung der sozialen Lasten herum, indem sie es in  
zweifacher Weise verstehen, diese Beiträge ihren Arbeitern  
noch vom Lohne abzuzwängen. Und welche Riesensummen  
leisten denn unsere Arbeitgeber in Wirklichkeit für Unfall-  
zwecke pro Arbeiter? Nachstehendes Exempel zeigt das zur  
Genüge. Auf 1000 Mk. Lohnsumme hat der Unternehmer  
etwa 27 Mk. sogenannte Unfallprämie an die Berufs-  
genossenschaft pro Jahr abzuführen. Der Durchschnitts-  
verdienst für einen Vollarbeiter beträgt laut Ausweis der  
Berufsgenossenschaft 863 Mk. Für diesen Durchschnitts-  
verdienst sind pro Jahr 23,30 Mk. Versicherungsprämie zu  
entrichten. Für einen Vollarbeiter, der 300 Tage im Jahre  
im Schweiße seines Angeichts geschuftet hat zu Nutz und  
Frommen seines Meisters, bezahlt letzterer genau pro  
Tag die exorbitante Summe von 7,7 Pfennig Unfall-  
prämie. Also noch nicht einmal acht Pfennig pro Tag  
beträgt die zu zahlende Prämie für einen Beschäftigten.  
Manch armer Teufel gibt das täglich für einen Bettler aus,  
ohne sich dabei, wie es so viele Kapitalisten tun, als edler  
Menschenfreund ausposaunen zu lassen. — Aus den hohen  
Unfallziffern müssen wir unbedingt den Schluß ziehen, zu-  
künftig es nicht dabei bewenden zu lassen, papierne Verord-  
nungen, die zum angeblichen Schutze der Arbeiter erlassen  
wurden, zu erreichen suchen, nein, die Verkürzung der täg-  
lichen Arbeitszeit muß in der intensivsten Weise propagiert  
werden. — Auf diese wichtige gewerkschaftliche Forderung  
wird leider in der Granitindustrie viel zu wenig Wert  
gelegt.

Aus dem bayerischen Gewerbeinspektionsbericht  
haben wir vor etlichen Monaten an dieser Stelle schon einige  
Stellen zitiert, wie rücksichtslos die Unternehmer die Bun-  
desrats-Verordnung umgehen, also in der gewissenlosesten  
Weise Leben und Gesundheit der Steinarbeiter aufs Spiel  
setzen. Auch der Berichterstatter der bayerischen Sektion für  
die Berufsgenossenschaft kommt zu demselben Ergebnis, er  
schreibt nämlich: „In einem Sandsteinbruch wurden  
solche sicherheitsgefährliche Zustände an-  
getroffen, daß zur Verhütung schwerer Unfälle das  
sofortige Eingreifen des zuständigen königl. Bezirks-  
amtes als Distriktpolizeibehörde veranlaßt werden mußte.  
In einem Schotterwerk war keine Ausrüstungsvorrichtung  
an der Sortiertrammel vorhanden. Der revidierende Be-  
amte machte darauf aufmerksam und ordnete eine dement-  
sprechende Schutzvorrichtung an. Der Unternehmer demon-  
strierte sofort ad oculos die Gefährlichkeit der bisherigen  
Sandhandhabung, wurde aber dabei sofort vom  
Bahnrad erfasst und in das Getriebe hinein-  
gezogen. Durch die seitens des Berichterstatters erfolgte  
Abstellung der Maschine konnte ein größeres Unglück ver-  
mieden werden.“ Wäre ein Arbeiter an dieser Sortier-  
trammel verunglückt, so hätte zweifellos der Unternehmer  
eine Jahrlängigkeit konstatiert. Die Arbeitgeber sind ja  
schon bei der Hand, die vielen Unfälle auf die Unacht-  
samkeit der Arbeiter selbst zu schieben. Diese Behauptungen  
sind größtenteils und auf niedrige Gefinnung schließende Ver-  
dächtigungen der Unternehmer. Wir kennen eine Reihe von  
Steinindustriellen, die sind selbst gegen vorkommende  
Unglücksfälle privat versichert. Wenn nun so einem So-  
fteinmeister im Norden oder einem Kommerzienrat im  
Süden oder einem Diplom-Ingenieur im Westen, ein Un-  
fall zustoßt, hätten wir da ein Recht zu sagen, na, der hat  
sich freiwillig zum Krüppel machen lassen, um alljährlich  
ein paar tausend Mark Unfallrente einzustechen. Es gehört  
schon eine Portion Unternehmerfrechheit dazu, die velen  
Unglücksfälle auf das Konto der Arbeiter zu setzen. Wenn  
wir diese Frivolität der Unternehmer an den Pranger  
stellen, so heulmeiert die bürgerliche und Scharfmacher-

preffe über die „rude Sprache der Geßer“, wie dies in der Nummer 41 der bekannten Arbeiterzeitung wiederum geschieht. In der gesamten deutschen Industrie wurden zum Beispiel 1905 8752 Arbeiter zu Tode gewirkt, und 187624 Arbeiter zu Krüppeln gemacht, und da magt man angehts solcher Zahlen noch über die Geharbeit der Gewerkschaftler, die durch ihre Aufklärung der Arbeiterchaft um die Herbeiführung eines besseren Arbeiterchutzes schon ungemein viel geleistet haben, noch zu frebeln! Gegen ein solches Gebaren haben wir nur ein Psui übrig.

**Falsche Lohnlisten.** Aus dem Berichte geht hervor, mit welcher Raffinertheit es so manche Steinindustriellen verstehen, falsche Lohnbücher zu führen und dadurch die Steinbruchs-Berufsgenossenschaft selbst, ungeheuerlich finanziell zu schädigen. Wir haben uns der Mühe unterzogen, aus dem Berichte diese Lohnhinterziehungen zusammenzustellen und dabei folgendes gefunden: Insgesamt haben die Unternehmer, die bei falschen Lohnbuchungen erfaßt wurden, sich um 297 032 Mk. zu niedrig eingeschätzt. Wir fügen bei, daß nur selten Lohnbuchrevisionen vorgenommen werden und trotzdem wurde ein so ungeheuerlicher Schwindel aufgedeckt.

Man muß wirklich die Frivolität der Herren Arbeitgeber bewundern, wie sie es verstehen, die Steinbruchs-Berufsgenossenschaft zu — bemogeln. Am ärgsten kamen die Lohnhinterziehungen im schönen Sachsenlande vor. Dort beträgt die Mindereinschätzung an Löhnen allein die horrenden Summe von 207 412 Mk. Leider ist dabei nicht angegeben, wieviel Unternehmer hierbei in Frage kommen und in welche Strafe diese „sauberen Macher“ genommen wurden. Ein Teil unserer Unternehmer trieft nur so von Arbeiterfreundlichkeit und „sozialpolitischem Wohlwollen“, und nun steht's im amtlichen Bericht, was für bewundernswürdige Individuums sich unter den Arbeitgebern noch befinden.

Sehr markant ist es, was der Berichterstatter der Sektion V bezüglich einer aufgedeckten Lohnhinterziehung zu berichten weiß. „Auf Grund einer Denunziation vorgenommenen Lohnbuchrevision ergab sich bei einem Unternehmer eine Lohnhinterziehung von insgesamt 11 800 Mk.“ Wenn Aufsichtsbereame in ihren offiziellen Berichten sagen, solche Meldungen sind Denunziationen, so dürfte das für diejenigen, die betrügerisch veranlagten Unternehmern in die Karten blicken können, kein Ansporn sein, weitere Betrugsfälle zum Nutzen der Steinbruchs-Berufsgenossenschaft aufzudecken. Von ca. 13 000 Betrieben wurden rund 1200 Lohnbuchrevisionen vorgenommen, und dabei stellte sich heraus, wie die Unternehmer es verstehen, mit der falschen Buchführung, natürlich zu ihrem eigenen Nutzen, umzuspringen; aber wie würde es erst bestellt sein, wenn die Zahl der vorgenommenen Lohnbuchrevisionen bedeutend höher sein würde? — Wenn gegen solche Unternehmerpraktiken nicht in der härtesten Weise vorgegangen wird, dann kann auf eine Beseitigung derselben auch in Zukunft nicht im entferntesten gerechnet werden.

Aus den besprochenen Lohnbuchhinterziehungen geht aber weiter hervor, daß betrügerisch veranlagte Unternehmer ihre Arbeiter auch in noch zu niedrige Klassen in der Invalidenversicherung einschätzen. Bei den Krankenkassen wird dann meist dieselbe Mogelei gemacht. Dies geht insbesondere dort sehr leicht, wo die Beiträge nach verschiedenen Lohnklassen festgesetzt werden. Mit einem Wort, dem Betrag ist Tür und Tor geöffnet. Das soziale Empfinden vieler Unternehmer hängt also mit der leidigen Geldfrage zusammen, je weniger einem dasselbe bekannte Arbeiterfürsorge. Warum die Berufsgenossenschaft in ihren amtlichen Berichten die auf falsche Buchungen gezeichneten Unternehmer nicht bekannt gibt, ist uns unbegreiflich, auf diese Weise kommt man solchen Elementen am sichersten bei. (Schluß folgt.)

### Die „zufriedenen“ Bayern!

Am 2. Oktober veröffentlichte die Breslauer Volkswacht einen Versammlungsbericht der Zahlstelle Ströbel i. Schl., worin die gute Entwicklung der seit einem Jahre bestehenden Zahlstelle konstatiert wurde. Die Unternehmer hatten alles versucht, der örtlichen Organisation den Garaus zu machen. Dieses war vergeblich. So wurde nun ein andres Mittel entdeckt: man holte aus dem Bayerischen Walde Arbeitskräfte heran. Die dortigen niedrigen Löhne von 2.50 Mk. bis 3 Mk. und die angeblich höheren in Schlefien veranlaßten dann eine Anzahl Steinarbeiter, den bayerischen Vergen Valet zu sagen und nach Schlefien zu ziehen. Nun sollen diese mit „christlichem Del“ Gesalbten, nach dem Bericht, ihrer Enttäuschung Ausdruck gegeben haben, daß die Löhne in Schlefien den Erwartungen nicht entsprechen. — Soweit ganz gut. Für einen Kenner der schlesischen Verhältnisse ist dieses keine Neuigkeit, denn die dortigen Löhne entsprechen durchaus nicht den Lebensbedürfnissen.

Anderer ist jedoch die Meinung der Verwaltung von den Strehlener städtischen und Ströbeler Granitbrüchen N. Schall und E. Schall. Diese sandten der Volkswacht eine Verichtigung, in welcher auseinandergesetzt wurde, daß keine „Täuschung“ der zugereisten Bayern stattgefunden habe, sondern der Bericht auf „Verheugung und Unwahrheit“ beruhe. Die dort beschäftigten Bayern befristigten dann noch in folgender, der „Verichtigung“ beigefügten Erklärung die Meinung der Verwaltung der städtischen Strehlener und Ströbeler Granitbrüche:

Wir Endbesunderzeichneten, die wir aus Bayern zugereist sind, und in den Easteinischen Steinbrüchen in Ströbel Arbeit genommen haben, beschreiben hiermit gern, daß wir sowohl mit der Behandlung als auch mit dem Verdienst vollaus zufrieden sind und keinerlei Veranlassung zur Unzufriedenheit haben, so daß der Artikel in Nr. 280 der Volkswacht auf Unwahrheit und Verheugung beruht.

Ferd. Stanbitner. Otto Watter. Karl Kisinger. Adolf Koffi. Alois Bachmann. Ludwig Kuchhofer. Alois Leutner. Joseph Weidinger. Joseph Bieringer. Jos. Falkner. Ludwig Brunner. Joseph Schuch. Thomas Mabl. Alois Schopper. Fritz Weidinger. Benedikt Sufnagl. Niggel Kaver. Franz Gortan. Johann Lorenz. Matthias Bachardo. Franz Stranzmeyer. Leopold Stranzmeyer. Ferdinand Christl. Johann Nischelmaier. Otto Kuchhofer. Marcus Koffi. Johann Gutsmitz. Karl Kaszar.

Diese braven Bayern, die so „vollaus zufrieden“ sind und keinerlei „Veranlassung zur Unzufriedenheit“ haben, denken wir auch unsern Mitgliedern nicht vorenthalten zu können. Derartige Erklärungen ist, soweit sie etwas be-

weisen sollen, keine Bedeutung beizumessen. Auf Grund der Erfahrungen in solchen Sachen weiß jeder Klassenbewußte Arbeiter, daß Erklärungen, wie die obige, in fast allen Fällen unter dem Druck des wirtschaftlichen Uebergewichts zustande kommen. Ob dieses nun auch hier zutrifft, wagen wir nicht zu behaupten. Eigenartig ist hier nur, daß die eigenen Klassengenossen, die sich regelmäßig von andern die Kastanien aus dem Feuer holen lassen, sich nicht scheuen, dem andern Teil „Unwahrheit und Verheugung“ vorzuwerfen und dieses noch durch Unterschrift dokumentieren. Wie muß es bei jenen noch im Oberflüchlichen ausfallen, die ihre wirtschaftliche Misere verleugnen und mit einem „Sehr richtig“ beweisen wollen, daß Schwarz — Weiß ist. Das Unwürdige dieser Erklärung wird den „zufriedenen“ bayrischen Berufscollegen wohl erst dann zum Bewußtsein kommen, wenn sie von Wechselfällen ihrer wirtschaftlichen Lage — gehörig durchgeschüttelt sind.

### Bekanntmachungen des Zentralvorstandes.

Wiederholt wurde im Steinarbeiter eingehend auf die Handhabung beim Ausstellen von Reisetarten verwiesen. Einige Ortsverwaltungen bzw. Kassierer scheinen die Bekanntmachung nicht gelesen zu haben, denn sonst wäre es unmöglich, daß Kollegen, welche noch nicht unterstützungsberechtigt, mit Reisetarten versehen werden und an den verschiedenen Orten Unterstützung beziehen. Im Nachstehenden wird nochmals auf die Berechtigung der Reiseunterstützung hingewiesen. Wir ersuchen die Ortskassierer, die Bestimmungen streng zu beachten.

In Lübeck wurden unberechtigt Karten ausgestellt, in Hamburg und Hannover Unterstützung darauf ausgezahlt. Ferner in Göttingen Karten ausgestellt, in Kassel Unterstützung geleistet. Die Karten sind dem Zentralvorstand übermittleit.

Zum Bezuge der Reiseunterstützung ist nur der Kollege berechtigt, welcher mindestens ein volles Jahr dem Verband ununterbrochen angehört hat und dessen Buch, resp. Interimskarte bis auf die letzte Woche in Ordnung ist.

In dem Unterstützungsjahr müssen mindestens 20 volle Wochenbeiträge geleistet sein.

Auf der ausgestellten Reisetarte ist in der entsprechenden Rubrik, Seite 1, der Name des Ausstellers einzutragen, letzterer wird im Falle unberechtigter Ausstellung einer Reisetarte verantwortlich gemacht und hat den dadurch entstandenen Ausfall der Karte zu ersetzen! Die Ausfertigung der Reisetarte ist mit Abdruck des Ortsstempels im Mitgliedsbuch zu vermerken, so wie es bisher vom Zentralvorstand geschah. Ein Duplikat für etwa verloren gegangene Reisetarten wird nicht ausgestellt. Den Ortskassierern ist zu empfehlen, für die auszustellenden Reisetarten ein besonderes Verzeichnis anzulegen, worin die Reihennummer, Name und Geburtsort, sowie Datum der Ausstellung, eingetragen wird, damit jederzeit eine Kontrolle möglich ist. In allen Fällen, wo die Unterstützungsberechtigung durch Lohnbewegung resp. Streiks oder Beendigung des Lehrverhältnisses eintritt, werden Reisetarten nach wie vor im Zentralbureau ausgestellt. Mit andern Worten: Alle Reisetarten auf Interimskarten werden vom Zentralvorstand ausgefertigt.

Die Vertrauensleute werden ersucht, Reisetarten, welche nicht ordnungsgemäß ausgestellt worden, abzunehmen und an den Zentralvorstand einzusenden.

Der Steinarbeiter Gustav Luschke aus Düben, geb. am 5. Mai 1878, verfußt, wie uns mitgeteilt wird, unter allerhand schwindelhaften Angaben, mehr Reiseunterstützung zu erlangen, als wie ihm in den Auszahlungsordnungen zusteht. Wir warnen vor Luschke und ersuchen die Ortsverwaltungen resp. Unterstützungsauszahler, diesem die Reisetarte abzunehmen und an den Zentralvorstand einzusenden.

### Korrespondenzen.

**Chemnitz.** Die alljährlich im Oktober abzuhaltende Generalversammlung der Zahlstelle fand am 9. d. M. statt. Aus dem Bericht des Vorstandes ging hervor, daß im Berichtsjahr 15 Versammlungen stattgefunden hätten. 357 Postfächer waren ab- und 128 eingegangen. Fünf Kollegen sind gestorben. Die Arbeitslosigkeit sei hinreichend gewesen. Aus dem Kassierenbericht war zu entnehmen, daß im Berichtsjahre 6715 Beitragsmarken verkauft wurden, 3235 mehr wie im Vorjahre. Der örtliche Kassenbestand beträgt 643.62 Mk. Von größeren Ausgaben seien erwähnt: 150 Mk. als Geschenk an den Verein Volkshaus zur Erbauung einer Gewerkschaftsberge, und 150.50 Mk. sind für den bei der Firma Morgenstern stattgefundenen Streik ausgezahlt worden. 121 Kollegen sind hier durchgereist, 33 weniger als im Vorjahre. Als Gratifikation an die Verwaltung kamen 5 Prozent der Einnahmen zur Verteilung, welche sich auf 162 Mk. bezifferten. Für die Ausarbeitung der Statistik wurden 20 Mk. bewilligt. Dem Vorsitzenden Kollegen Wunderlich sowie Kollegen Aug. Sauer als Kassierer wurde einstimmig Entlastung erteilt, und wurden beide für dieses Jahr wiedergewählt. Sodann wurde beschlossen, den bestehenden Tarif am 15. Oktober zu kündigen und wurde eine 7gliedrige Kommission gewählt, welche die Tarifangelegenheit zu regeln hat. Nachdem noch verschiedene Redner sich zu dem oben erwähnten Streik geäußert hatten, fand die gut verlaufene Versammlung ihr Ende.

**Heppenheim.** Am 14. Oktober fand im Gasthaus zur Bergstraße eine Mitgliederversammlung statt. Als Referent war Gauleiter Kraft anwesend. Er referierte über: Was lehrt uns die allgemeine Arbeiterbewegung? In 1½ stündigen Ausführungen behandelte Redner dieses Thema. Der Beifall bewies, daß die Kollegen mit seinen Ausführungen einverstanden waren. In einem weiteren Punkt der Tagesordnung entspann sich eine lebhaft ausgeführte Diskussion über die beiden Kollegen Reiter und Jun. Ihr Verhalten wurde verurteilt, weil die Tatsachen mit ihren Worten kollidieren. — Von einer Wiederaufnahme des Arbeitswilligen Jos. Mischenbrenner wird abgesehen. Die Regelung der geplanten Zahlstelle in Kirchhausen übernimmt der Gauleiter; es findet dort demnächst eine Versammlung statt.

**Lahr in Baden.** Am 18. Oktober tagte hier im Adler unsere ordentliche Mitgliederversammlung. Auf der Tagesordnung standen 5 Punkte. Der Lohn auf den einzelnen Plätzen schwankt von 4.85 Mk. bis 6.05 Mk. Wenn die Verarbeitung des Lahrer Steins hier in Betracht gezogen wird, so ist die Entlohnung sehr minimal. Zum Kartellbericht führt Roth aus, daß die Gewerkschaftsbewegung am Orte zurzeit rege ist. Einige Gewerkschaften haben ohne Kampf ihre Arbeits- und Lohnverhältnisse verbessern können. Zur Arbeitsniederlegung werde es jedenfalls in der Textilindustrie kommen, da die Unternehmer auf die beschiedenen Forderungen der Textilarbeiter nicht eingehen wollen. Im Besonderen entspann sich eine lebhaft debattierte über die Durchführung der Bundesratsverordnung. Da wiederholte Anzeigen auf dem Bezirksamte nichts rührten, soll an höherer Stelle Beschwerde eingereicht werden. Der Steinmeh 3. Roth, welcher ausgeschlossen war, wurde wieder aufgenommen, nachdem er sich verpflichtete, acht Wochen nachzuzahlen und 10 Mk. als Buße in die Ortskasse zu entrichten. Nachdem noch vom Kollegen Rath die Laubzeit der Mitglieder im Versammlungsbuch gerügt und zu einem kollegialen Zusammenarbeiten in allen Angelegenheiten aufgefordert wurde, erfolgte Schluß der gutbesuchten Versammlung.

**Leipzig.** Die Steinarbeiter der Zahlstelle I stellten am 11. Oktober im Kömischen Hof eine öffentliche Versammlung ab. Zum 1. Punkt, die Zustände am Zentralbahnhofsbau, gibt Schönfeld bekannt, daß den Steinmetzen zugemutet wird, Postleiwiger Stein für Cottauer zu arbeiten. Nach dem am Orte bestehenden Tarif wird auf Postleiwiger Stein 40 Prozent Zuschlag bezahlt und die Lohnzahlung erfolgt jeden Sonnabend, für die bis Freitag abend fertiggestellte Arbeit. Nachdem nun die Steinmetzen eine Woche gearbeitet hatten und ihren verdienten Lohn verlangten, bekamen dieselben nur 10 Mk. Abschlag. Auf die Antwort, daß sie doch unmöglich mit dem Gelde auskommen, wurden 20 Mk. ausgezahlt. Mehrere Redner erklärten, die Angelegenheit für erledigt zu betrachten, da der Cottauer Stein aufgearbeitet ist und der Unternehmer in keine Unterhandlungen mit der Ortsverwaltung eingehen will. Von einer Unterstützung der Kollegen wurde abgesehen, da diese sich vorher genau unterrichten mußten über die bestehenden Arbeitsbedingungen. Weiter wurde getabelt, daß die Kollegen auf dem Werkplatz Späte ihr zustehendes Recht, nachdem die Unterhandlungen mit dem Unternehmer gescheitert waren, nicht auf dem Gewerbeamt gesucht haben. Die Firma Daul u. Pollert erkennt die Forderung der Steinmetzen an, bezahlt aber nicht, da 14 Tage verstrichen waren, ehe der Mehrbetrag des Lohnes gefordert wurde. Unter Gewerkschaftlichem erstattete Gauleiter Gain Bericht über seine Tätigkeit und wünscht von seinem Posten entbunden zu sein, bezugleich auch Gaucaffierer Schwärze. Der Grund seiner Abgabe ist ein Gerichtsverhandlungsbericht vom 29. September im Steinarbeiter. Die Neuwahl wurde vertagt, da die Zeit zu weit vorgeschritten war und nur noch eine geringe Anzahl Kollegen anwesend war.

**Leipzig.** Am 15. Oktober fand im Hotel zum Schiff eine gutbesuchte Steinarbeiterversammlung statt. Gauleiter Kollege Fahn-Dresden referierte über: Der Verband und seine Einrichtungen. Redner besprach die Entfaltung des Verbandes und die Ursachen dazu. Er hob hervor, daß es besonders die Wirkungen des Großkapitals waren, welche die Kollegen zu einem engeren Zusammenschluß veranlaßten. Ferner betonte er, daß früher hauptsächlich nur die Steinmetzen die ersten Träger unserer Organisation waren. Es hat aber der ganze Entwicklungsgang der Großindustrie gelehrt, daß alle in der Steinbranche beschäftigten Arbeiter dem Verbande beitreten müssen und so ein geschlossenes Ganze zu bilden, um dem heutigen Ausbeuterthum erfolgreich entgegen zu wirken. Auch sprach Rath über den Zweck der Statistiken, da sich manche Kollegen immer noch nicht richtig damit befaßen, trotzdem sie notwendig sind, um genaue Einblicke und Grundlagen zu erhalten. Vortragender legte auch den Kollegen die Unterstützungseinrichtungen und die Wirkung der Krankenzuschüsse auf die Organisation klar, er betonte, daß hierdurch mehr Zusammenhang erzeugt wird. Im Punkt 2 wurde die Neuwahl eines Vertrauensmannes vorgenommen, da der vorhergehende aus unfrer Mitte scheidet. Es wurde Kollege Looke gewählt. Im Gewerkschaftlichen wies letzterer noch besonders darauf hin, daß die Bildungsgrube unter den Arbeitern noch viel zu wünschen ließen und uns in unserm Fortwärtkommen sehr hindern. Er machte bekannt, daß vom Gewerkschaftstarell Diskussionsabende eingeführt werden, und ersuchte die Kollegen, daß sie sich an letzteren recht zahlreich beteiligen möchten.

**Stadtprozelten.** Am 14. Oktober, vormittags, tagte unsere übliche Mitgliederversammlung. Zum ersten Punkt wurde die Quartalsabrechnung verlesen und von den Revisoren die Richtigkeit derselben bestätigt. Dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Im Verschiebenen entspann sich eine sachliche Diskussion über — den Herrn Pfarrer. Dieser Verkünder des „Wortes Gottes“ beschäftigte sich auf der Kanzel fast nur mit den Steinmetzen. Von einem Kollegen wurde der Antrag gestellt, welcher von allen Seiten unterstützt wurde, wenn es noch einmal botkomme, sich an andre Stelle zu wenden, damit diesem Unfug ein Ende bereitet werde. Er möge sich damit genügen lassen, das Evangelium zu verkünden. Die hiesigen Steinmetzen verbitten es sich ein für allemal, als Stoff für die „Predigt“ zu dienen. Nachdem noch einige interne Punkte erledigt, war Schluß der mäßig besuchten Versammlung.

**Anmerkung der Redaktion.** Es ist nicht das erstemal, daß derartige Beschwerden über das unqualifizierte Verhalten des dortigen Pfarrers uns zur Kenntnis kommen. Vor einigen Wochen wurde der Steinarbeiter von der Kanzel herunter in Acht und Bann getan. Er sei ein Heßblatt und gehöre ins Feuer, weil er gegen die Religion gehe. Das Fränkische Volksblatt, der Beobachter am Main, der Katholische Sillian müßte beim Postboten bestellt werden usw. Man kennt ja solche Epistel zur Genüge. Jedemfalls befürchtet der Seelforger, daß die Zahl seiner Getreuen, wenn sie den Steinarbeiter lesen, sehr zusammenschmilzt und die Zuhörer für seine temperamentvollen „Predigten“ sich schließlich nur noch aus seiner Köchin und wenigen Schäflein zusammensetzen. Wenn der geistliche Herr Bedürfnis hat, den Steinarbeitern eine Predigt zu halten, dann möge er es dort ausführen, wo diese ihm Rede und Antwort stehen können. Die Kirche respektive Kanzel ist dazu nicht der richtige Ort. Für uns gilt der Grundsatz: Eines Mannes Rede ist keine Rede, man muß sie hören alle beide!

**Strehlen.** Am 21. Oktober fand zum erstenmal für unsere Mitglieder in Krummendorf eine Versammlung statt. Da uns nirgend ein Lokal zur Verfügung steht, wurde sie, vom schönsten Wetter begünstigt, unter freiem Himmel abgehalten. Die Steinarbeiter waren mit ihren Frauen zahlreich erschienen, auch alle Betriebsbeamten und eine Anzahl Bauern, und lauschten den Ausführungen unfres Reichstagskandidaten D. Schuch-Breslau, welcher über das Thema sprach: Haben die Steinarbeiter von Krummendorf und Riegersdorf Ursache sich zu organisieren? In vortrefflicher Weise legte er den Anwesenden auseinander, wie der Proletarier einerseits von der Regierung durch die Erhöhung der Lebensmittelpreise andererseits vom Unternehmer und ihren Verbänden gedrückt und ausgebeutet wird, streifte dabei auch die soziale Gesetzgebung, die Unfallverhütungsvorschriften und erwähnte zum Schluß, fest zum Verbands zu halten. Der Referent erteilte für seinen 1½stündigen Vortrag großen Beifall. Genosse Müller sprach in der Diskussion im Sinne des Referenten und forderte noch die Fernstehenden auf, sich dem Verbande anzuschließen. Hierauf ging der Vorsitzende Maria auf die Unterstützungseinrichtungen und die örtlichen Verhältnisse ein und forderte die Gegner auf, sich zu Worte zu melden. Da dieses nicht geschah, ist anzunehmen, daß sie mit den Ausführungen des Referenten einverstanden waren. Hiermit bestätigen sie die schlechten Verhältnisse, welche zu befeitigen für die Arbeiter ein Ansporn sein muß. Mit einem dreifachen Hoch auf den Verband wurde die Versammlung geschlossen.

**Stuttgart.** Die Verhältnisse in der Zahlstelle der Marmorarbeiter sind durch die neue Leitung bessere geworden, indem sie sich zur Aufgabe gestellt hat, Unregelmäßigkeiten wie früher nicht mehr einreichen zu lassen. Die Kollegen kommen ihren Verpflichtungen jetzt pünktlich nach und hat auch die Zahlstelle in der letzten Zeit einen schönen Zuwachs zu verzeichnen. Trotzdem nun aber die Versammlungen auf Sonntage verlegt wurden, damit die Auswärtigen sich auch einfinden können, läßt der Besuch noch sehr zu wünschen übrig. Unfre Lage und die gegenwärtige Fleisch- und Lebensmittelvertheuerung sind ein guter Agitationsstoff für uns, was auch in den Versammlungen den Kollegen eingehend erläutert wird. Es haben sich auch der Kartellvorsitzende für Stuttgart und andre in Gewerkschaften tätige Genossen bereit erklärt, uns Vorträge zu halten über Kranken- und Versicherungswesen u. dergl. Unfre Aufgabe ist es nun, durch zahlreichen Besuch den bereitwilligen Referenten Dank zu bezuehen und weiterhin durch rege Beteiligung zu dotu-

machen, daß wir die Notwendigkeit der Organisation begriffen haben und mitarbeiten wollen an dem imposanten Bau der Arbeiterbewegung. Diese paar Zeilen werden hoffentlich dazu beitragen, die Versammlungen der Zählstelle zahlreich zu besetzen.

**Waldbrunn i. B.** Am 20. Oktober fand hier eine gutbesuchte Versammlung statt. Von einem Besuch der angeordneten „Arbeiter-Versammlung“ mit der Tagesordnung: Die Arbeiterfrage, wurde abgesehen. Die beiden bekannten Referenten, Arbeitersekretär Schenk und Redakteur Kraus aus Mannheim, werden nach den gemachten Erfahrungen nur gegen uns bzw. gegen die freien Gewerkschaften vom Beber ziehen. — Aus Anlaß des Streiks im Ruppelthalgebiet sind verschiedene Kollegen wegen angeblichen Verstoßes gegen die Gesetze inhaftiert. Es wurde deshalb beschlossen, zu ihren Gunsten wöchentlich eine Erntesteuer zu entrichten. Auch die Abhaltung eines Familienabends wurde bestimmt. Eine Diskussion entspann sich über die Arbeitsleistungen. Die Kollegen Keller und Heilmann machten auf Grund ihrer Erfahrungen beachtenswerte Ausführungen, die die Versammlung beherzigen werden. Weiter wurde konstatiert, daß die hiesige Zählstelle der Christlichen sämtliche Streikbrecher aufnimmt. Wir gönnen ihnen diese „Mitglieder“, sie sind da angelangt, wo sie hingehören. Zum Schluß ermahnte der Vorsitzende die Kollegen, stets treu zum Verbands zu halten und die Versammlungen nicht zu versäumen.

**Wolfsbagen (am Harz).** Am 20. Oktober, abends 8 Uhr, fand hier eine gutbesuchte öffentliche Steinarbeiterversammlung statt. Der Kollege Gauleiter Biewig referierte über das Thema: Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter. In seinem nahezu zweistündigen Vortrage wußte der Kollege Biewig die Anwesenden zu fesseln, so daß sich nach Schluß der Diskussion noch zirka 10 Steinarbeiter in den Verband aufnehmen ließen. Ein Kollege sprach dann im Sinne der Versammlung den Dank an den Gauleiter aus für die so anregenden und lehrreichen Ausführungen. Darauf wurde die Versammlung geschlossen.

**Wurzen.** Am Sonntag, den 14. Oktober, hielt der Steinarbeiterverband von Wurzen und Umgegend im Schützenhause zu Wurzen seine zweite Bezirksversammlung ab, in der ebenfalls wieder sämtliche Orte vertreten waren. Der Vorsitzende des Verbandes, Kollege R. Starke, hielt zunächst einen Vortrag über Partei und Gewerkschaft, in dem er die Stellung der Gewerkschaften in Bezug auf den Massenstreik darlegte und auch die Streitigkeiten einzelner Gewerkschaften und Parteiführer zum Ausdruck brachte. Er erklärte am Schluß seines Referats, daß er durch die Resolution des Mannheimer Parteitags in Bezug auf Massenstreik vollständig zufriedengestellt sei. In der Diskussion erklärte Kollege Noack im Namen der Zählstelle, daß die Stellung des Gesamtvorstandes in dieser ganzen Angelegenheit eine richtige gewesen sei, und er hoffe, daß der Vorstand in dieser Weise weiter verfare. Aus dem Geschäftsbericht des Bezirksleiters ist zu entnehmen, daß er zunächst für die ganze Einrichtung des Bezirks Sorge getragen habe, da bis heute 26 Ortskassierer vorhanden seien. Die Mitgliederzahl ist um 100 Mitglieder gestiegen, so daß der Bezirk bis heute 460 Mitglieder zu verzeichnen hat. Dieser Fortschritt wurde mit Beifall begrüßt. Versammlungen, in denen belehrende Vorträge gehalten worden sind, haben vier stattgefunden, Zusammenkünfte 13, und Hausagitationen zwei. Hefographierte Handzettel sind angefertigt worden 1500 Stück, Beantwortungsschreiben sind ausgegangen 52 Stück. Auch Berichte über das näheren über das schon bekannte Strafmandat wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes und forderte zum Schluß die Kollegen auf, mit der Agitation so weiter zu verfahren, wie bisher. Aus dem Kassierenbericht ist zu entnehmen, daß die Einnahme an Eintrittsmarkten 62.75 Mk., an Beiragsmarkten 1886.50 Mk. und an Erwerblosenmarkten 7.60 Mk., also eine Gesamteinnahme von 1756.85 Mk. zu verzeichnen war. Ausgaben: an die Hauptkasse eingekauft 891 Mk., Gemahrgeldestunterstützung 14 Mk., Umzugsunterstützung 20 Mk., Agitation 91.61 Mk., lokale Ausgaben 504.52 Mk. Also die Gesamtausgaben betragen 1531.13 Mk. Nachdem die Revisoren erklärt hatten, daß sie alles in bester und sauberster Ordnung vorgefunden hätten, wurde dem Kollegen Noack die Decharge erteilt. Als man noch verschiedene Angelegenheiten besprochen hatte und auch einige Kollegen sich über die Tätigkeit des neuangestellten Bezirksleiters, Kollegen Noack, lobend ausgesprochen hatten, ergriff Kollege Starke das Schlußwort. Insbesondere besprach er hier die örtlichen Verhältnisse und forderte die Anwesenden auf, nachdem sie jetzt in diesem Bezirk diese schönen Fortschritte zu verzeichnen haben, sollte ein jeder Arbeiter mit dafür sorgen, daß in dieser Weise mit der Agitation weiter gefahren wird, wie bisher, erst dann, wenn die Organisation eine starke ist, wird der Unternehmer sie respektieren müssen. Mit einem Hoch auf den deutschen Steinarbeiterverband nahm die interessante Versammlung ihr Ende.

Es ist unabwiesbare Pflicht eines jeden Mitgliedes, in jeder Versammlung zu erscheinen. Als Entschuldigung gilt nur Krankheit oder andere wichtige Vorkommnisse.

**Alt und arbeitslos.**

Als ich noch jung an Jahren,  
Da ward mir nichts zu schwer,  
Dem Mann mit weißen Haaren  
Gibt niemand Arbeit mehr.  
Lang hat ich ausgehalten,  
Jetzt hat man mir gesagt:  
„Wir brauchen keine Alten“,  
Und hat mich fortgejagt.  
„Wir können dich entbehren,  
Wir brauchen junge Kraft“,  
Und ich war alt in Ehren  
Und hab' mich müd' geschafft.  
Ach Gott, ich bin so müde,  
Recht müde bis aufs Blut,  
Ich möchte wissen, wie Friede  
Einem armen Menschen tut.  
Doch ruhen die Alten und Armen,  
So haben sie kein Brot,  
Mit dem Tier hat man Erbarmen,  
Und schlägt es endlich tot.  
Wir und verbrauchte Maschinen,  
Die man beiseite fährt,  
Wir können nicht mehr dienen,  
Alt Eisen hat keinen Wert.  
Als ich noch jung an Jahren,  
Da ward mir nichts zu schwer,  
Dem Mann mit weißen Haaren  
Gibt keiner Arbeit . . . . .

**Ein schwarzes Blatt.**

gh. Die amtliche Streikstatistik, deren neuester Jahrgang soeben als Band 178 der Statistik des Deutschen Reichs erschienen ist, widmet bekanntlich ein besonderes Kapitel den „Vergehen gegen die Vereinigungsfreiheit“. Das Material für dieses Kapitel müssen die Antworten liefern, welche die Polizei auf die Fragen gibt: Inwiefern geschickt werden müssen? Inwiefern hat der Streik bewirkt die Ausperrung sonst zu polizeilichen Maßnahmen Anlaß gegeben? Außerdem muß die Polizei Mitteilung darüber

machen, ob aus Anlaß des Streiks oder der Aussperrung die Staatsanwaltschaft in Anspruch genommen ist und meßwegen. Auf Grund dieser Fragen wurden für das Jahr 1905 folgende Zahlen ermittelt:

Gewerbegruppen	Zahl der			
	Streikenden	überhaupt	Streiks	
			zu polizeilichen Maßnahmen	zur Inanspruchnahme der Staatsanwaltschaft
1. Bergbau, Hütten- und Salinenwesen, Lothgräbererei	231 453	44	22	14
2. Baugewerbe	59 893	865	192	140
3. Bekleid.- u. Reinigungsgew.	25 195	171	20	22
4. Industrie d. Maschinen, Instrumente u. Apparate	19 502	160	46	31
5. Industrie d. Holz- u. Schnitzstoffe	17 939	372	68	58
6. Textilindustrie	12 526	86	26	21
7. Metallverarbeitung	12 159	187	49	41
8. Industrie d. Steine u. Erden	5 751	121	23	17
9. Handelsgewerbe	5 575	73	20	13
10. Industrie der Nahrungs- u. Genussmittel	5 380	54	18	11
11. Lederindustrie	4 674	76	8	7
12. Verkehrsgewerbe	3 819	92	28	28
13. Papierindustrie	1 449	27	5	6
14. Poligraphische Gewerbe	1 332	39	9	6
15. Chemische Industrie	541	9	1	3
16. Industrie d. forstwirtschaftlichen Nebenprodukte usw.	488	9	5	3
17. Kunst- u. Handlungsgewerbe	370	9	3	3
18. Beherbergungs- und Erquickungsgewerbe	49	2	—	—
19. Künstlerische Gewerbe	41	4	—	—
20. Sonstige Gewerbe	59	3	1	—
Zusammen:	408 145	2403	544	424

Die Bearbeiter der Statistik im Kaiserlichen Statistischen Amt begnügen sich in ihren „Erläuterungen und Berechnungen zu den Tabellen“ mit der Angabe, daß die bedendeten Streiks in 424 Fällen zur Anrufung der Staatsanwaltschaft geführt haben, während 544mal die Polizeibehörden in Anspruch genommen wurden.

Ob und inwieweit es zu einem wirklichen Einschreiten der ergründeten Behörde gekommen ist und welche Wirkung dasselbe gehabt hat, ist erklärlicherweise nicht aus den Nachweisungen zu ersehen, die zu einer Zeit ausgestellt werden mußten, zu welcher zwar der Streik bereits beendet war, der endgültige Erfolg etwa eingeleiteter Amtshandlungen aber noch nicht feststand. Was übrigens die seitens der Polizeibehörden entwickelte Tätigkeit anlangt, so hat dieselbe nur in einem Teile der vorerwähnten Fälle in direktem Einschreiten gegen die Streikenden bestanden; vielfach konnte die Polizeibehörde sich beschränken auf die Aufstellung von Schutzposten auf der Arbeitsstelle (behufs Ueberwachung der Lohnauszahlung, Sicherung der Arbeitswilligen) oder auf Bahnhöfen (Sicherung ankommender Arbeiter), auf die gesteigerte Kontrolle der Wirtschaften, der Versammlungen der Streikenden usw.

Auf diese Weise ist, so gestehen die Bearbeiter an einer andern Stelle ein, eine zuverlässige Charakteristik nicht immer zu erhalten.

Wenn wir aber die von uns zusammengestellte, oben gebrachte Tabelle uns näher ansehen, kommen wir zu dem Resultate, daß die Polizeimitteilungen über die „Vergehen“ gar keinen Wert haben. Was beweist es, daß — um als Beispiel die erste Zeile der Tabelle zu nehmen — von den 44 Streiks im Bergbau, Hütten- und Salinenwesen es 22 Streiks waren, in denen die Polizei ihre Maßnahmen für notwendig hielt, und daß es 14 Streiks waren, in denen die Staatsanwaltschaft zur Hilfe gerufen wurde. In den 44 Streiks waren 231 453 Arbeiter beteiligt. Die Arbeiter waren naturgemäß erregt. Wenn nun in 22 Fällen der hohen Polizei von diesen vielen streikenden Arbeitern der eine oder andre „verdächtig“ erschien, oder wenn in 14 Fällen der eine oder andre dieser vielen Arbeiter einen Streikbrecher nicht mit der Liebenswürdigkeit bedachte, welche die Polizei verlangt, oder wenn ein Arbeiter auf der Strafe nicht schnell genug gegangen ist, oder andre Vergehen ähnlicher Art von der Polizei entdeckt worden, so beweisen doch solche Kleinigkeiten auch nicht das geringste. Deshalb muß mit allem Nachdruck verlangt werden, daß die Streikstatistik von diesem wertlosen Ballast befreit wird.

Damit wäre der Grund beseitigt, welcher es bisher den Gewerkschaften unmöglich gemacht hat, sich an der amtlichen Streikstatistik zu beteiligen. Es könnte dann endlich die amtliche Streikstatistik im Einverständnis mit den Gewerkschaften durchgeführt und auf diese Weise so ausgebaut werden, daß auf wirklich zuverlässige Ergebnisse zu rechnen ist.

Die Bearbeiter der Statistik im Kaiserl. Statistischen Amt haben zur Ergänzung der wertlosen Angaben aus der Streikstatistik die zuverlässigen Angaben der Kriminalstatistik über die Vergehen gegen den berichtigten Paragraphen der Gewerbeordnung zum Schutze der Streikbrecher herangezogen. Nach dieser Statistik waren

im Jahre	Angeklagte	davon wurden	
		verurteilt	freigesprochen
1895	136	93	43
1896	399	252	147
1897	463	254	204
1898	347	208	138
1899	325	176	148
1900	312	195	111
1901	327	187	139
1902	225	125	98
1903	538	318	219
1904	636	395	236

Es ist also in den letzten Jahren eine erhebliche Zunahme in der Zahl der angeklagten und in der Zahl der verurteilten Personen eingetreten. Dabei handelte es sich bei den Verurteilten zum Teil um recht hohe Strafen. Es wurden nämlich im letzten Jahre (1904) verurteilt:

114 Personen zu einer Gefängnisstrafe von weniger als 4 Tagen,
131 „ „ „ „ „ 4—7 Tagen,
109 „ „ „ „ „ 8—29 „
33 „ „ „ „ „ 1—3 Monaten,
5 „ „ „ „ „ 3—12 „

Mit solchen Mitteln werden bei uns die Streikbrecher geschickt! Ein Verfahren, gegen das sich das Rechtsgefühl der Klassenbewußten Arbeiter immer heftiger aufbäumt! Auf der andern Seite aber müssen diese Zahlen für die Arbeiter

eine Mahnung sein, mit allen Kräften dahin zu streben, daß dieses schwarze Blatt in der Streikstatistik möglichst schnell ausgemerzt wird. In erster Linie muß es die Ehrenpflicht eines jeden aufgeklärten Arbeiters sein, nicht nur sich selbst so weit zu beherrschen, sondern dazu auch seine Berufskollegen bis zu dem letzten Mann zu erziehen, daß selbst der eifrigste Staatsanwalt keine Möglichkeit zur Erlangung einer Verurteilung ehrlicher Arbeiter wegen eines Vergehens gegen § 153 der Gewerbeordnung mehr findet. Hier muß die Disziplin der Arbeiter aufs äußerste verschärft und durch eine sorgfältige Kontrolle der Streikleitung unterstützt werden. Daß auf diese Weise manches Unglück von den Arbeitern ferngehalten werden kann, hat die Erfahrung erwiesen. Je erfolgreicher wir hier sind, desto wirksamer können wir zugleich die Agitation auf Beseitigung des § 153 der Gewerbeordnung betreiben. Dieser Paragraph muß fallen, und er wird um so schneller fallen, je besser die Arbeiter es verstehen, ihn in der Praxis illusorisch zu machen.

**Rundschau.**

**Agarische Rentenquetscherei.** Die Brandenburgische Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft empfiehlt allen Berufsgenossen, ihren Arbeitern, die eine Unfallrente beziehen, grundsätzlich und ausnahmslos den Lohn um den Betrag zu kürzen. Durch die Versicherung soll dem verunglückten Arbeiter Ersatz des Schadens geleistet werden; wer aber Rente erhalte und vollen Lohn, habe durch den Unfall Gewinn; dies widerspreche dem Sinne des Gesetzes. Eine häufige Folge sei Zuungunsten und Vertelung, und diese könnten zu sachlich ungerechtfertigter Erhöhung der Beiträge führen! Dieser nebenbei zur Mehrung der Renten geeignete Rat, den die Brandenburgische Berufsgenossenschaft erteilt, zeigt von neuem, wie gemeingefährlich das Wirken solcher lediglich das nackte Profitinteresse der Unternehmer verfolgenden Unternehmerorganisationen ist. Der von der Berufsgenossenschaft aufgestellte Grundsatz ist ein dem Gesetz ins Gesicht schlagender. Die Rechtsprechung nimmt schon heute zuungunsten des Arbeiters nicht darauf Rücksicht, was ein Verunglückter tatsächlich verdient, sondern darauf, was er in der Regel verdienen könnte, wenn er Arbeit hätte. Ein Einarmiger erhält, selbst wenn er nachweist, daß er seit dem Unfall, der ihm den Arm abriß, keine Arbeit erhalten hat, nicht 100 Prozent Rente, sondern etwa ein Drittel des Arbeitslohnes, den er voraussichtlich verdient hätte, wenn er als Gesunder Arbeit hätte. Die Befolgung des von der Berufsgenossenschaft aufgestellten Grundsatzes ist geeignet, als Prämie für größtmögliche Verursachung von Unfällen zu wirken. Die außerordentliche Zunahme der Unfälle in landwirtschaftlichen Betrieben ist zum hohen Teil dem Mangel an Unfallverhütungsvorschriften, dem Mangel ausreichender Ueberwachung, der langen Arbeitszeit und der erbärmlich schlechten Wohnung der Landarbeiter zuzuschreiben. Und da kommt die Berufsgenossenschaft, deren Pflicht es wäre, auf Verminderung der Unfälle hinzuwirken, mit einem Rat, der selbst dem ausbeutungswütigsten Junker die Schamröte ins Gesicht treiben müßte. Denn wer den famosen Rat der Berufsgenossenschaft befolgt, spart ja durch jeden Unfall an Lohn, hat also alle Ursache, Unfälle noch weniger als heute zu verhüten. Ist dem Reichsversicherungsamt dieses Leben und Gesundheit der ländlichen Arbeiter gefährdende Treiben der Brandenburgischen Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft bekannt? Ist es willens und in der Lage, gegen eine derartige Rücksichtslosigkeit gegen Leben und Gesundheit der Arbeiter einzuschreiten?

Die Zahl der Bergarbeiter der Welt darf auf zirka 5 Millionen angenommen werden. Nach einer Zusammenstellung, die dem englischen Parlament unterbreitet wurde, waren in Großbritannien und Irland sowie in den britischen Kolonien und Besitzungen im Jahre 1904 1 730 977 Personen im Bergwerks- und Steinbruchbetriebe tätig. In allen übrigen Ländern der Welt, soweit Ziffern für sie zu erhalten waren, betrug die Zahl der Bergleute im Jahre 1904 3 237 488. Die Länder, in denen die Zahl der Bergleute besonders hoch ist, sind folgende:

	1903	1904
Großbritannien und Irland	970 044	974 634
Deutschland	783 646	814 352
Verenigte Staaten von Amerika	592 294	607 079
Rußland	344 245	344 245
Frankreich	321 888	322 586
Oesterreich-Ungarn	225 104	225 371
Verbündete Malayenstaaten	186 337	192 669
Japan	163 530	163 530
	3 437 083	3 644 396

Alle andern Länder haben weniger als 150 000 in Bergwerksbetrieben tätige Arbeiter. Ganz genau sind die Ziffern nicht, da für einen Teil der Länder die in Steinbrüchen Beschäftigten mitgezählt sind, bei andern Ländern wieder die Zahl der Bergarbeiter nicht vollständig ermittelt werden konnte.

**Staatliche Zuschüsse zur Arbeitslosenversicherung in Dänemark.** Der Minister des Innern, Berg, hat in der zweiten Sitzung des Folkethings einen Gesetzentwurf über Staatszuschuß zu Arbeitslosenkassen vorgelegt. Der Gesetzentwurf entspricht dem Entwurf, auf den sich im März d. J. die Alters- und Invaliditätsversicherungskommission geeinigt hat. Er besteht aus 23 Paragraphen und hat im wesentlichen folgenden Inhalt: Der Staat gibt jährlich einen Zuschuß bis zu 250 000 Kronen an Vereine, die gegründet sind von Lohnarbeitern, die in Industrie, Handwerk, Handel, Landwirtschaft, Bewirtungsgewerbe, Transportgewerbe oder bei Erdarbeiten beschäftigt sind und deren Zweck ist, gegen einen bestimmten Beitrag Hilfe bei Arbeitslosigkeit zu leisten. Allgemein sind die beruflichen Organisationen als die Träger der Arbeitslosenkassen gedacht, nur in Landkommunen mit vorwiegend landwirtschaftlicher Bevölkerung werden lokale Arbeitslosenkassen zu errichten sein. Von den für die Versicherung nötigen Prämien zahlt der Staat ein Drittel, doch nicht über 250 000 Kronen. Die Kommunen können ohne Genehmigung einer höheren Behörde ein Sechstel bezahlen für die in der Kommune wohnenden Mitglieder von Arbeitslosenkassen, so daß der gesamte öffentliche Zuschuß zu den Kassen die Hälfte der Prämien betragen kann. Als durchschnittliche tägliche Arbeitslosenunterstützung sind für die Kassen im Maximum zwei Drittel des allgemeinen täglichen Arbeitslohnes festgesetzt, doch darf die tägliche Unterstützung nicht unter 50

Dere und nicht über 2 Kronen betragen. Der Entwurf enthält dann noch Bestimmungen über Karenzzeit, über die Fälle von Arbeitslosigkeit, wo keine Arbeitslosenunterstützung gezahlt wird (Streik, Aussperrung, Krankheit, verweigerte Annahme von Arbeit usw.). Die Arbeitslosenaffen selbst stehen unter der Selbstverwaltung und Selbstkontrolle der Arbeiter. Die Aufsicht über die Kassen wird einem Arbeitsloseninspektor übertragen. Die Vertrauensleute der Kassen wählen einen Ausschuss, dessen Vorsitzender der Inspektor ist. Dieser Ausschuss erledigt die eingegangenen Klagen und setzt die Regeln für das Zusammenwirken der Kassen fest. Der Arbeitsloseninspektor wird vom Staat befohlen.

**Ein beachtenswertes Urteil.** Das hanseatische Oberlandesgericht hat eine bemerkenswerte Entscheidung gefällt. Es entschied, daß zur gesetzlichen Befugnis des Hafeninspektors auch gehöre, die Hafnarbeiter vor Leberarbeit zu schützen. Der Hafeninspektor hatte Schauerleute, die die Lösung eines Kohlendampfers übernommen hatten und nach 14tägiger Arbeitszeit Erschöpfung angegeben hatten, die Weiterarbeit verboten.

### 14 Gebote aus den gewerkschaftlichen Jugendjahren.

1. Du sollst nicht glauben, daß eine Gewerkschaft nur zum Streiken da ist, sondern stets eingedenk sein, daß dieselbe auch noch andre Aufgaben zu erfüllen hat.
2. Du sollst nicht meinen, daß eine Gewerkschaft deshalb nichts wert ist, weil deine Idee nicht gleich oder nicht immer Anklang findet.
3. Du sollst nicht erwarten, daß dein Lohn schon gleich sich um ein bedeutendes hebt, wenn du einige Zeit deine Beiträge an die Gewerkschaft gezahlt hast.
4. Du sollst dir nicht einbilden, daß man mit niedrigen Gewerkschaftsbeiträgen hohe Löhne erringen kann, denn mit wenigen Opfern wird selten etwas Großes erreicht.
5. Du sollst nicht denken, „es geht auch ohne mich in der Versammlung“, denn wenn jeder Arbeiter so denken wollte, wie es leider häufig der Fall ist, dann ist es überhaupt mit der Gewerkschaft schlecht bestellt.
6. Du sollst dich nicht bei einer Versammlung vorzeitig drücken.
7. Du sollst nicht bei einer Versammlung gar zu viel und über alles sprechen. Bedenke, daß es auch im schönsten Musikwerke Pausen geben muß.
8. Du sollst nicht kapitalistische Zeitungen kaufen, solange Arbeiterzeitungen um ihre Existenz zu kämpfen haben.
9. Du sollst dich nicht ein „Gewerkschaftsmitglied“ nennen, wenn du nicht wenigstens ein Arbeiterblatt hältst, und mehr als eins, falls es dir möglich ist.
10. Du sollst nicht vergessen, daß Arbeiterblätter, nachdem man sie gelesen, weitergegeben werden sollen, damit auch andre sie lesen. Arbeiterblätter sind für unsre Sache zu wertvoll, um zum Einwickeln benutzt zu werden, namentlich bevor man sie gelesen.
11. Du sollst nicht Bücher und Schriften, welche dich in bezug auf die sozialen Verhältnisse aufklären und dir den Weg zur Befreiung deiner Klassenlage zeigen können, unbeachtet lassen, um dafür erfundene Geschichten — oft recht dumm erfundene — zu lesen. Die soziale Wissenschaft, von den Arbeitern verstanden, wird die sozialen Verhältnisse derselben um ein bedeutendes besser gestalten.
12. Du sollst in stark besuchten Versammlungen nicht rauchen, sondern bedenken, daß der Rauch den Referenten und die Redner stark belästigt und anwesende kränkliche Kollegen schädigt, so daß letztere aus dem Grunde den Versammlungen häufig fernbleiben.
13. Du sollst im Genießen geistiger Getränke mäßig sein und im „heiteren“ Zustande nicht Versammlungen besuchen; du müßest der guten Sache mehr, wenn du in solcher Verfassung der Versammlung fernbleibst.
14. Du sollst das Obige nicht vergessen, sondern zu diesem Zweck diese Gebote ausschneiden und ins Verbandsbuch kleben.

### An die Schriftführer und Mitarbeiter des Fachblattes.

1. Beschreibe das Papier bloß auf einer Seite. Die Schriftzeilen sind weit auseinander zu halten.
2. Sende den Versammlungsbericht am Tage nach der Versammlung schon an die Redaktion ein, schreibe aber, sobald es sich um Kritiken handelt, nur dasjenige, was vor Gericht jederzeit bewiesen werden kann.
3. Wird ein gediegenes Referat gehalten, dann kann der Bericht in der Fachzeitung auch etwas ausführlicher sein.
4. Wird ein Tarif abgeschlossen, so sind die wichtigsten Bestimmungen im Fachblatt zu publizieren; insbesondere ist in Zahlen auszudrücken, welche Lohnzulage erreicht wurde.
5. Ueber Gewerbegerichtliche Entscheidungen, die unsre Berufs-genossen interessieren, ist schnellstens an die Redaktion zu berichten.
6. Hat ein Kollege das Zeug, selbständige Artikel zu schreiben, so fasse er sich kurz und bündig, jede unnötige Einleitung ist wegzulassen. Ein Artikel, der mehr als 10—15 Seiten im Manuskript oder zwei Spalten in der Zeitung enthält, wird von den Mitgliebern nicht mehr mit dem nötigen Interesse gelesen.
7. Jeder schreibfähige Kollege soll Mitarbeiter an seiner Fachzeitung sein, die Gauleiter und Lokalbeamten aber in erster Linie.

### Litterarisches.

In neuer Auflage sind erschienen und zur Anschaffung für Bibliotheken und Privatgebrauch bestens empfohlen:  
**Die Geschichte des Britischen Trade Unionismus.** Von Sidney und Beatrice Webb. Deutsch von R. Bernstein. Mit Noten versehen von Ed. Bernstein.  
**Theorie und Praxis der englischen Gewerksvereine.** (Industrial democracy.) Von Sidney und Beatrice Webb. Deutsch von C. Hugo. Zwei Bände.  
**Die Geschichte der englischen Arbeit.** (Six Centuries of Work and Wages.) Von J. E. Thorold Rogers. Deutsch von Max Rammwig. Revidiert von Carl Rautschk.  
 Jeder der vorstehenden Bände kostet gebunden 4 Mk. Durch den Zentralvorstand der Organisation bezogen liefert die Buchhandlung Vorwärts, Berlin, die Bände zu bedeutend ermäßigtem Preis. In der Literatur der gewerkschaftlichen Bewegung aller Länder stehen die oben angezeigten Werke an erster Stelle. Keine Nation besitzt eine so eingehende und zuverlässige Darstellung der Arbeiterverhältnisse und der Organisationsfragen und -formen, wie sie in den Werken der beiden Webbs und Professor Rogers in bezug auf England gegeben ist.  
 In die gleiche Literatur gehören auch  
**Die Lage der arbeitenden Klasse in England.** Nach eigener Anschauung und authentischen Quellen. Von Friedrich Engels. Preis gebunden 2.50 Mk.  
**Die englische Gewerksvereins-Bewegung.** (Nach Howells The conflicts of capital and labour.) Deutsch von C. Hugo. Preis gebunden 2 Mk.  
 Bestellungen sind zu richten an den Zentralvorstand und werden von diesem der Buchhandlung Vorwärts übergeben.

### Bekanntmachungen der Vertrauensleute.

**Baugen.** Das Mitgliebsbuch Nr. 28447, auf Ernst Hensel lautend, ist verloren gegangen. Vor Mißbrauch wird gewarnt. Die Reiseunterstützung wird am Tage im Steinbruch Nabelwitz an der Böbauer Straße, abends Fichtestraße 3, ausbezahlt.

**Gildesheim.** Zurreisende Kollegen haben, bevor sie nach Arbeit umschauen, sich erst Auskunft im Gewerkschaftshaus zu holen. Dort wird auch die Reiseunterstützung ausbezahlt.

**Söbejin.** Ersuche die Vertrauensleute allerorts, mir die Adresse des Steinmeßers Joseph Reiner, geb. am 13. Mai 1887 zu Bleibach (Buchnummer 26683), zukommen zu lassen. Gustav Otto, Kassierer.

**Dortmund.** Das Verkehrslokal befindet sich jetzt am Körnerplatz, Körnerreihe. Dort wird auch die Reiseunterstützung ausbezahlt. Die Ortsverwaltung.

### Adressen-Zeigerungen.

**Gardheim.** Kassierer: August Holzmann.  
**Löbau i. S.** Vorsitzender: Wilh. Looke, Görlitzer Str. 27, I.  
**Konstanz.** Kassierer: Adolf Nagel, Johannisgasse 1a, III.  
**Reinheim.** Vorsitzender: Philipp Kraft.  
**Kadolzschell.** Vorsitzender: Moritz Luß.  
**Colmar.** Kassierer: M. Fetting, Kavalleriestraße 2.  
**Eberbach i. Baden** (neue Zahlstelle im 8. Gau). Vorsitzender: Georg Schmitt, Odenwaldstraße 673. Kassierer: Wilh. Krauth, Brühlstraße 255.

### Quittung.

Eingegangene Gelber vom 15. bis mit 20. Oktober 1906.  
 (Die vor den Zahlen stehenden Buchstaben bedeuten: B. = Beitragsmarken, E. = Eintrittsmarken, D. = Delegiertensteuermarken, Ers. = Ersatzmarken, Z. = Zeitungsmarken, Ab. = Abonnement, Ins. = Inzerate, Erw. = Erwerbslosenmarken, M. = Material.)

Berlin I, Erw. 40.—; Brohl, B. 40.78, Erw. 0.10; Lutter, B. 126.—; Mühlberg, B. 99.12, E. 0.50, M. 2.80, Erw. 2.20; Mühlhausen i. Thür., B. 111.32, E. 5.—, M. 5.—, Erw. 26.90, zurückgezählte Streifenunterstützung 84.—; Osnabrück, B. 138.—, Erw. 10.—; St. Johann, B. 3.08; Birges, B. 62.10, E. 1.50, M. 1.30, Erw. 0.80; Wildemann, B. 96.60, E. 4.—, Erw. 1.—; Zweibrücken, B. 129.80; Wannsee, B. 5.—; Leopoldshöl 65.30 (?); Bernburg, B. 3.—; Elmstein, B. 69.30, E. 4.—, Erw. 0.20; Düsseldorf I, B. 49.40; Darmstadt, B. 92.—, M. 2.80; Fachsenbach, B. 115.20, E. 1.50, M. 1.50, Erw. 1.80; Göttingen, B. 168.—;

## Anzeigen



### „Blut und Eisen“ Krieg und Kriegerum in alter und neuer Zeit von Hugo Schulz.

Unter diesem Titel erscheint ein neuer Band der von der Buchhandlung Vorwärts herausgegebenen „Kulturbilder“. In zusammenhängenden historischen Streifen zeigt der Verfasser, welche Rolle der Krieg im Leben der Kulturmenschen gespielt hat, welche Greuel er gestiftet, welche Verwüstungen er angerichtet, aber auch, welche Kräfte er geweckt und in welcher Weise er auf die innere Entwicklung der Völker zurückgewirkt hat. Aus der Kriegsgeschichte wird sich die Militärgeschichte erschließen, und allenthalben wird der Leser sehen, wie sehr auch die Formen des Kriegführens durchaus abhängig sind von den wirtschaftlichen Grundlagen des Lebens ihrer Zeit. Der Verfasser zeigt, wie auch in der Wehrverfassung die stehhafte Stärke des demokratischen Prinzips sich Bahn gebrochen hat. **Porträts, Schlachtenbilder, belagerte Städte, Darstellungen von Kriegsgrenzen, Soldatentypen, Spottbilder und Waffen-gattungen** sollen die lehrreichen Darlegungen veranschaulichen und beleben. **Das Werk erscheint in 50 Lieferungen à 20 Pfg. — Wöchentlich wird ein Heft ausgegeben. — Jedes Heft ist reich illustriert.**  
 Das Werk ist zu beziehen durch jede Buchhandlung und jeden Kolporteur oder den Verlag:  
**Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69.**

### Spezialhaus für Berufskleidung

Eigene Anfertigung  
 Schürzen-Stoff, extra breites Hausmacherleinen  
 Fadettis, Hosen

## Emil Keidel, Hamburg 6

= Dattelstraße 101. =

### Arbeiter-Notiz-Kalender 1907

Geb. 60 Pf. Porto 10 Pf.  
 Ein nützlicher Ratgeber, ein unentbehrliches Nachschlagewerk für alle in Partei und Gewerkschaften organisierten Arbeiter.  
 Der diesjährige Kalender enthält u. a.:  
 Die Parteien des Reichstages. — Wink für Militärinteressenten. — Die Reichstagswahlen von 1903 und die Reichstagsabgeordneten. — Biogr. Notizen unserer Reichstagsabgeordneten. — Sozialdemokratische u. Gewerkschafts-Presse. — Volksschulen in Deutschland. — Die Gewerkschaften im Jahre 1905. — Die Arbeitervereine. — Die internationale Gewerkschaftsbewegung. — Die im Jahre 1906 gewählten sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten (Bildnisse). — Kalenderium und Geschichtskalender. — Adressen d. deutschen Arbeitersekretariate. — Münztabelle. — Deutsche Großstädte. — Maße und Gewichte. — Vorträge. — Ein vielfältiges Adressenmaterial.  
 Außerdem enthält der Kalender ein Porträt des verstorbenen Genossen H. Meister in künstlerischer Ausführung.  
 Zu beziehen ist der Kalender durch jede Parteibuchhandlung.  
**Der Verlag:**  
**Buchhandlung Vorwärts**  
 Berlin SW. 68, Lindenstr. 69

### Albert Baumann Aue (Erzgeb.) Preisliste

über alle  
**Steinmetz-Geschirre**  
 versende gratis!  
 Lieferung sofort.

**Laubsägerei**  
 Kerbschnitzerei, Holzbrandmalerei liefert am billigsten sämtliche Werkzeuge, Vorlagen, Holz usw. J. Brendel, Maxdorf 35 (Pfalz). Reichh. über 2000 Abbildg. geg. Katalog. 40 Pfg. in Briefm. franco. Laubsägeholz 1/2 per qm von 1 Mk. an.

### Dankbarkeit

veranlaßt mich, gern und kostenlos allen Lungen- und Halsleidenden mitzutellen, wie mein Sohn, jetzt Lehrer, durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt von seinem langwierigen Leiden befreit wurde.  
 K. Baumgartl, Gastwirt in Neudorf bei Karlsbad.

### Sterbetafel.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir kostenlos alle Todesfälle der Verbandsmitglieder, von denen uns innerhalb 10 Tagen nach erfolgtem Ableben Mitteilung gemacht wird.)

**Mittelsteine.** Am 9. Oktober starb im Alter von 37 Jahren 7 Monaten unser Kollege **Joseph Sved** aus Böhmen an der Lungenschwindsucht.

**Dürheim.** Am 15. Oktober starb unser Kollege **Phil. Schmidt III** im Alter von 43 Jahren an der Berufskrankheit.

**Mondfeld.** Am 14. Oktober starb im Alter von 28 Jahren 1 Monat unser Kollege **Karl Ullrich** an einem Herzleiden.

**Dresden.** Am 16. Oktober starb im Alter von 48 Jahren unser Kollege **Heinrich Tille** und am 18. Oktober im Alter von 46 Jahren unser Kollege **Franz Otto Hertrich**. Beide an der Berufskrankheit.

**Pirna.** Am 15. Oktober verschied nach langem Kranklager der Steinmeß **Robert Kaden** im Alter von 38 Jahren an der Berufskrankheit.  
 Ehre ihrem Andenken!

### Volkshaus-Herberge, Leipzig.

Die Steinmeßer **Johann Lorscheid**, geb. 17. Oktbr. 1879 zu Thalbein, **Richard Bernd**, geb. 26. Oktober 1887 zu Merleburg und **Fritz König**, geb. 15. Januar 1878 zu Soest, haben hier übernachtet, aber vergessen der Gegenleistung nachzukommen. Sie werden hiermit aufgefordert, das Versäumte nachzuholen. **Die Verwaltung.**  
 NB. Den reisenden Gewerkschaftsmitgliedern empfehlen wir die Benutzung unserer Herberge. Gute saubere Betten, à 45 Pfg. mit Bad und Kaffee. Gute billige Küche.

Verantwortlicher Redakteur: Hermann Siebold, Leipzig. Verlag von Paul Starke in Leipzig. Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.

## Von der sächsischen Steinindustrie.

I.

Nach den vor kurzem erschienenen Jahresberichten der sächsischen Gewerbeaufsichtsbeamten für 1905 war die Steinindustrie im Vorjahre fast durchweg schlecht beschäftigt. Im Bezirk Dresden trat infolge verminderter Bautätigkeit eine Verringerung der Anlagen um 16 ein; im Bezirk Meißen, wo ein reger industrieller Aufschwung zu verzeichnen war, ging in der Steinindustrie die Arbeiterzahl um rund 400 zurück. Und auch im Bezirk Plauen verringerte sich die Arbeiterzahl um 258, was zum Teil wiederum auf die verringerte Bautätigkeit zurückgeführt wird. Dagegen war die Steinindustrie im Bezirk Bautzen, und zwar infolge erheblicher Aufträge seitens der Staatsbehörden, insbesondere für Kaibanten, flott beschäftigt, so daß eine Vermehrung der Arbeiterzahl um 598 eintrat.

Bemerkenswert ist in Sachsen die starke Beschäftigung von jugendlichen Arbeitern und Kindern in unserem Bereiche. Ein zahlenmäßiger Nachweis ist ja in den Betriebs- und Arbeiterzählungen der Fabrikspektion nicht gegeben, da die Betriebs- und Arbeiterzahlen der Steinindustrie nicht gesondert, sondern nur in Verbindung mit denen der Industrien der Erden angeführt werden, aber aus gelegentlichen Mitteilungen und Beschwerden der Aufsichtsbeamten kann man wohl ersehen, daß hier noch vieles zu bessern ist. Im Bezirk Zittau war allerdings nur ein jugendlicher Arbeiter in einem Steinbruch beschäftigt. Dagegen war im Bezirk Bautzen in zwei Steinbrüchen auf Grund der Bundesratsverordnung drei jugendlichen Arbeitern die Beschäftigung mit der Steingewinnung zu untersagen. Im Bezirk Meißen wurden in zwei Steinmehrbetrieben jugendliche Arbeiter den gesetzlichen Bestimmungen zuwider länger als 9 Stunden beschäftigt. Im Bezirk Leipzig wurde der Inhaber einer Steinhauerei mit 10 Mk. Geldstrafe belegt, weil er einen jugendlichen Arbeiter zuwider den Bestimmungen im § 10 Abs. 2 der Bundesratsverordnung mit der trockenen Bearbeitung von Sandstein beschäftigt hat; und im Bezirk Wurzzen war in zwei Steinbrüchen die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter bei der Rohaufarbeitung von Steinen zu untersagen. Endlich berichtet der Beamte für den Bezirk Plauen, daß ein Steinbruchbesitzer, der einen Schulknaben täglich 5 Stunden mit Steinflopfen beschäftigte, in eine Geldstrafe von 4 Mk. genommen worden sei.

Auch die Beschäftigung der Frauen scheint in der sächsischen Steinindustrie noch in hoher Blüte zu stehen. Berichtet doch der Beamte für den Bezirk Wurzzen, daß allein in den Steinbrüchen im Vorjahre eine Zunahme der weiblichen Arbeitskräfte um 73 stattgefunden hat. Diese Zunahme wird darauf zurückgeführt, daß viele Steinbruchbesitzer infolge eines im Jahre 1904 ergangenen Urteils, das mittlerweile wieder aufgehoben wurde, des Landgerichts zu Leipzig, nach welchem das Zerbrechen von Steinblöcken zu Straßenschotter nicht als Rohaufarbeitung von Steinen anzusehen ist, Frauen mit dieser Arbeit wieder beschäftigten. Im Bezirk Bautzen wurde auf Grund einer von den Arbeitern erhobenen Beschwerde festgestellt, daß die in zwei Steinbrüchen beschäftigten Arbeiterinnen an den Sonnabenden nachmittags nach 5½ Uhr beschäftigt und auch sonst zu unzulässigen Arbeiten herangezogen wurden. Ferner mußte in vier Steinbrüchen elf Frauen das Schlagen und Aufladen von

Steinen untersagt werden. Die Arbeiterinnen einer Anlage richteten daraufhin an die zuständige Polizeibehörde eine Eingabe um Weitergestaltung der verbotenen Beschäftigungsarten, mußten aber nach Lage der Sache abschlägig beschieden werden. Wie lange wird es der Gewerbeinspektion aber möglich sein, diese ihre, unseres Erachtens durchaus richtige Verfügung aufrecht erhalten zu können, wenn die Gerichte, wie das Landgericht Leipzig, ihnen gegenläufige Entscheidungen fällen? — Auch im Bezirk Wurzzen mußte in 16 Fällen die Beschäftigung von Arbeiterinnen bei der Rohaufarbeitung von Steinen verboten werden. Im Bezirk Meißen wurde ein Unternehmer wegen gesetzwidriger Beschäftigung von Arbeiterinnen mit Steinschlagen zu 10 Mk. verurteilt.

Auch sonst macht die Durchführung der Bundesratsverordnung noch Schwierigkeiten. Im Bezirk Bautzen mußte gelegentlich der Besichtigungen von Steinbrüchen in 6 Fällen auf die Einhaltung der zehnstündigen Arbeitszeit für die bei der Steingewinnung Beschäftigten und in 27 Fällen auf die Befestigung der Bekanntschaft vom 20. März 1902 hingewiesen werden. In einer Steinarbeiterversammlung war Klage darüber geführt worden, daß viele Arbeiter von früh bis spät abends und sogar noch bei Nacht in einem Steinbruch arbeiten mußten. Die Gewerbeinspektion stellte fest, daß es sich nicht um viele mit der Steingewinnung beschäftigte, sondern um einzelne ältere Steinmehrer gehandelt hatte, die in der Nähe der auf dem Steinbruchgrundstücke befindlichen elektrischen Lampen 1—1½ Stunden länger als die übrigen, im Herbst nur 8½—9 Stunden tätigen Arbeiter beschäftigt gewesen waren, was seitens der Inspektion nicht verboten werden konnte. — Im Bezirk Chemnitz war der Aufsichtsbeamte in 9 Anlagen genötigt, auf die Einhaltung der zehnstündigen Arbeitszeit zu dringen. Auf erstattete Anzeige erhielten die Besitzer von drei Steinbrüchen Geldstrafen von 15, 20 und 35 Mk. — Im Bezirk Meißen wurde die vorgeschriebene neunstündige Arbeitszeit in zwei Sandsteinhauereien nicht eingehalten. Ebenfalls mußte im Bezirk Döbeln in 6 resp. 3 Steinbrüchen und Steinhauereien die Durchführung der 10- resp. 9stündigen Arbeitszeit gefordert werden. Ein Steinmehrer, der trotz wiederholter Ermahnung diese Arbeitszeit nicht einhielt, wurde mit einer Geldstrafe von 10 Mk. belegt. Die in 3 anderen Betrieben ermittelten Zuwiderhandlungen wurden zur Kenntnis der zuständigen Polizeibehörde gebracht, um die strengere Überwachung dieser Betriebe zu ermöglichen. Im Bezirk Wurzzen mußte in 10 Fällen auf die Herabsetzung der Arbeitszeit der bei der Steingewinnung beschäftigten Arbeiter gedrungen werden. Im Bezirk Plauen war in 5 Steinbrüchen bzw. 4 Steinhauereien eine Überschreitung der festgesetzten Maximalarbeitszeit zu ermitteln. In einem Steinbrüche, dessen Betrieb schon mehrmals zum Einschreiten Anlaß gegeben hatte, wurde eine tägliche Arbeitsdauer der Steinbrecher von 11 statt 10 Stunden ermittelt. Der Betriebsleiter wurde zu 15 Mk. Geldstrafe verurteilt.

Leider muß auch hier wieder über einige Fälle berichtet werden, wo Arbeiter sich gegen die durch die Bundesratsverordnung vorgegebene kürzere Arbeitszeit gewandt haben. So im Bezirk Plauen, wo die Steinbrecher gelegentlich der Revisionen sich mehrfach darüber beklagten, daß sie täglich nur noch 10 Stunden arbeiten dürften, und daß diese Verkürzung der Arbeitszeit für sie mit einem nicht unbeträchtlichen Lohnausfall verbunden sei. Im Winter wäre es meist nicht möglich, länger als 7 bis 8

Stunden zu arbeiten; auch müsse bei ungünstiger Witterung die Arbeit oft plötzlich ruhen, so daß sich schon früher im Jahresdurchschnitt kaum eine längere als 10stündige Arbeitszeit ergeben habe. Es sei dann möglich gewesen, den Ausfall durch Ueberarbeit während der günstigen Jahreszeit entsprechend auszugleichen. Der Hinweis auf die Feinerzeit vor Erlass der Bundesratsverordnung durch den Steinarbeiterverband vorgebrachten Wünsche wurde dahin beantwortet, daß letztere wahrscheinlich von jungen, heißblütigen Leuten, die keine Familie zu ernähren hätten, ausgegangen seien. In einem Steinbrüche, wo die Steinbrecher über die Ungültigkeit der 11 stündigen täglichen Arbeitszeit verständigt wurden, erhielt der revidierende Beamte sogar zur Antwort: Und wenn wir täglich 24 Stunden arbeiten, geht dies niemandem etwas an. Hier kann es sich kaum um organisierte Kollegen handeln, denn diese wissen gut genug, daß die Verkürzung der Arbeitszeit das beste Mittel ist, die Löhne zu erhöhen, und sie haben ja seit der durch die Bundesratsverordnung erfolgten Arbeitszeitverkürzung allenthalben und mit größerem Erfolge als früher eine Aufbesserung der Löhne erreicht. Die Erfolge auf diesem Gebiete dürften auch noch ungleich größere sein, wenn nicht eine so große Masse von Kollegen, eben die Anhänger einer unbegrenzten Arbeitszeit, der Organisation noch fernstehen würden.

Der Einwand, daß die kürzere Arbeitszeit eine Schädigung der Arbeiter im Besonderen habe, wird immer wieder auch von einzelnen Unternehmern erhoben. So reichten mehrere Kalkwerksbesitzer im Bezirk Leipzig an die zuständige Polizeibehörde ein Gesuch ein, dahin zu wirken, daß die Bundesratsverordnung baldmöglichst außer Kraft gesetzt werden möchte, weil ihre Arbeiter bei der Einhaltung der zehnstündigen Arbeitszeit eine erhebliche Schmälerung ihres ohnehin schon kärglichen Lohnes erführen und weil durch eine längere Arbeitszeit Gesundheitsschädigungen nicht hervorgerufen würden. Das Gesuch wurde abschlägig beschieden; es wirkt aber geradezu beschämend für die Arbeiterschaft, wenn sie sehen muß, wie die Unternehmer sich bei dem Widerstand gegen die Bundesratsverordnung sogar auf die „ohnedies schon kärglichen Löhne“ der bei ihnen beschäftigten Arbeiter berufen können. Ist der Gedanke der Organisation, die für menschenwürdige Existenzverhältnisse der Arbeiter Sorge trägt, denn noch nicht bis in jene Arbeiterschichten hingedrungen, und bedarf es erst eines Hinweises der Unternehmer, um jene Kollegen davon zu überzeugen, daß sie sich in einer unwürdigen Lage befinden?

## Statistik über die Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen im Jahre 1905.

I.

Die Kämpfe, die den deutschen Arbeitern im Jahre 1905 vielfach aufgebracht wurden und den offen ausgesprochenen Zweck hatten, die Gewerkschaftsorganisationen lahmzulegen, haben denselben nicht nur, wie schon in der Gewerkschaftsstatistik nachgewiesen, einen enormen Aufschwung gebracht — diese Kämpfe haben der deutschen Arbeiterschaft auch wirtschaftliche Vorteile großen Stils eingetragen. Das ist, um es vorweg zu nehmen, das Fazit der Lohnkämpfe des Jahres 1905. —

Wenn ein der Wirklichkeit nahekommendes Bild von dem Wirken und den Erfolgen der gewerkschaftlichen Organisationen im Kampfe um eine höhere Lebenshaltung der Arbeiterklasse gegeben werden soll, so ist es notwendig, die Ergebnisse der Streiks

## Zur Schlachtbank.\*

Wenn der Soldat einwaggoniert wird, weiß er schon, daß er in wenigen Tagen mitten in den Ereignissen stehen wird. So furchtbar rasch vollzieht sich alles, mit wilder Hast drängen sich die Beere zur Entscheidung, keine Sekunde Ruhe gibt es zu innerer Sammlung, es ist, wie wenn man mitten in einen Zyklon geraten wäre und nun vom Orkan dahingeschleift würde. Und je kürzer die Vorbereitungen für das große Schlachten sind, um so länger währt dann dieses selbst, um so dauerhafter sind die schweren seelischen Anstrengungen, die heute dem Kämpfer im Gefechte zugemutet werden. Die Märsche vollziehen sich unter schweren Mühsalen, die sich steigern, je näher man an den Feind kommt. Ueber Stod und Stein geht es dann schließlich durch Gestrüpp und Waldesdickicht, über schlammige Moorgründe und aufgewühlte Acker; steile Anhöhen werden erklimmt und hochangelsammelte Wälder müssen durchwaltet werden.

Niemand weiß, welchen Zweck alle diese Bewegungen haben, selbst die Offiziere haben keine Ahnung, was die nächsten Stunden bringen werden. Aber alles fühlt die Nähe des Verhängnisses. Da trägt der Schall von fernher dumpfe Brummtöne aus Ohr. Sie sind kaum hörbar, aber sie werden verstanden. Die Geschütze haben zu sprechen begonnen. Niemand weiß wo, und es wird noch recht weit sein. Es währt wohl noch einige Stunden, bis man in die Nähe kommt. Um so schlimmer. Wenn man einmal sicher weiß, daß man daran kommt, ist es schrecklich, stundenlang marschieren zu müssen, ehe die Schlachtbank in Sicht ist. Die Brummtöne verstärken sich und leise Erdrerschütterungen begleiten sie. Die Todesangst wächst, schwer atmend, mit hochklopfendem Herzen und fiebernden Füssen schreiten die Kämpfer einher. Die Offiziere zwingen sich zu kramphast lächelnden Mienen, aber sie sind sehr blaß. Mein Gott, man ist ja ein Mensch, und selbst die vorbildlichen, ritterlichen Helden der Vergangenheit haben sich vor dem Tode geschrämmt. Was ist das bischen Dreinschlagen früherer Zeiten gegen so ein modernes Feuergefecht, wo einem die Geschosse und Sprengstücke wie aus Giftkannen geschüttet um die Ohren pfeifen, ohne daß man sich dagegen wehren kann.

Die Brummtöne verwandeln sich allmählich in Donnerschläge, man muß der Schlachtbank schon recht nahe sein, aber man sieht nichts, denn ein dichter Forst verschleiert das schreckliche Bild. In aufgelösten Gruppen geht es mitten durch — langsam, denn dichtes Gestrüpp behindert das Fortkommen und oft bleiben die gepflanzten Bojonetten im Gezweige hängen. Niemand will recht

vormwärts, denn im Walde glauben sich die Leute sicher. Aber die Offiziere drängen, denn sie wissen, wie trügerisch dieser Glaube ist. Der Wald ist der beste Verbündete der feindlichen Artillerie. Und da zeigt es sich schon. Plötzlich saust, kracht und splittert es in den Wipfeln, Äste und Zweige wirbeln durch die Luft und eiserne Sprengstücke bohren sich in das Dickicht. Ein paar Kameraden hat das Verhängnis ereilt, und schrecklich ist es, die Unglücklichen anzusehen; das sind keine ritterlichen Hieb- und Stichwunden, das ist ein furchtbares Zerstörungswerk des Todes. Zerhackte Schädel, bloßgelegte Eingeweide und abgerissene Gliedmaßen gewahrt der entsetzte Blick und schauernd drängen die Lebenden nun vorwärts. Nur rasch hinaus aus dem Walde ins Freie.

Man gerät nun in den Trubel und weiß nicht wie. Noch marschieren die Kompanien in geschlossenen Kolonnen: aber weit vorne sieht man dunkle, dünne Linien, die sich bald vorwärts bewegen, bald sich seitwärts schlängeln. Drüben auf einer Anhöhe gewahrt man kleine Pünktchen, die zeitweilig rot aufblitzen, worauf sich dann ein weißes, kreisrundes Wölkchen emporingelt, fünf, sechs, sieben Sekunden währt es, ehe dem zukunfts Blitze der Donnererschlag folgt, aber längst hat indes der Blitz schon irgendwo eingeschlagen und Verheerung gestiftet.

Eine Stunde später sind alle Schrecken des Feuergefechtes entsetzt. Eine Erdwelle birgt die Leiber vor den feindlichen Geschossen, aber die Köpfe ragen über den Rand der Böschung hinaus. Wie gern möchte man auch den Kopf hinter der sicheren Deckung bergen, aber dann kann man nicht schreien und man muß schreien, sonst ist man eben ein Feigling. Also Kopf hoch und schießen und minuten- und stundenlang warten, bis von den feindlichen Geschossen, die so unheimlich nahe vorüberpfeifen, eine doch den Weg findet und den Kopf, gerade den Kopf zerhackt. Das feindliche Feuer wird schwächer und die Offiziere nehmen den Augenblick wahr. Vorwärts! hundert Schritte vorwärts, bis zur nächsten Erdwelle! Nun heraus mit dem ganzen Körper aus der schützenden Deckung und laufen, recht rasch laufen! Doch darauf hat der Gegner eben gewartet. Dichte Geschößgarben prasseln durch die Luft, und ehe die nächste Erdwelle erreicht ist, hat der Tod unter den Kameraden schreckliche Ernte gehalten. Und wieder verfliehen Stunden. Unre Schlachtreihe ist durch Reserven mehrfach verstärkt worden, aber auch das feindliche Feuer hat sich fürchterlich verdichtet. Wie Hagelschloffen ergießen sich die Geschosse über die Köpfe, bald da, bald dort bohrt eines knapp vor dem entsetzten Blick eine tiefe Furche in den Wiesengrund und ringsherum glimmen verkohlte Grashalme. Und wieder vergehen Stunden, ehe die Entscheidung fällt. Bis auf 500 Schritte sind die verbliebenen Gegner aneinander gekommen, alle Reserven sind bereits in die Feuerlinien gerückt, in die lockeren Schichten haben sich dicke Menschenmännchen eingeschoben und bieten den Geschossen massive Ziele. Da gibt es keine bergende Erdwellen mehr, ungedeckt stehen die beiden Menschenmännchen einander gegenüber und überschütten sich mit verheerendem Feuer. Zwei tobende Vulkanen haben ihre Krater

gegeneinander gerichtet. Der Pulverdampf verschleiert die Blicke und der Gestank beißt in die Nasen. Mechanisch heben und senken sich die Arme zum Anschlag, aber die Herzen pochen zum Berspringen. 150 bis 200 Schläge in der Minute.

Und reihenweise sinken die Betroffenen dahin, ein gellender Aufschrei folgt dem andern. Kommandorufe hört man nicht. Befehle werden dem nächsten besten Kämpfer ins Ohr gebrüllt und der muß wieder seinen Nachbar anbrüllen, bis auf diese Weise dem ganzen Bataillon das Signal vermittelt ist. Hier, höchstens fünf Minuten kann diese fürchterliche Menschenmenschlächtere dauern, dann setzt sich bei einer Partei die wahnsinnig gesteigerte Aufregung plötzlich in panischen Schrecken um und sie räumt in wilder Flucht das Feld. Aber von den Herzen der Sieger löst sich langsam der schreckliche Alpdruck und der tödlichen Angst folgt höllisches Jubelgeschrei. Trotz der Hunderte von Toten und Verwundeten, die ringsum das Feld bedecken. Und noch ist der Jubel verfrüht. Der Gegner sammelt sich in Aufnahmestellungen, es folgt ein hitziges Nachdröhen, viele, die eben noch gejubelt haben, müssen doch noch den Erdboden küssen, andre brechen unter den Strapazen der wilden Jagd zusammen.

Oft auch wendet sich noch das Blatt. Der weiche Gegner bekommt unvermutet ausgiebige Unterstützung und der schreckliche Kampf beginnt von neuem, um bis in die sinkende Nacht fortzudauern. Selbst die Leichtverwundeten, denen es gelungen ist, sich in eine schützende Erdfalte zu vertriehen, und die dort auf Hilfe warten, sind noch großen Gefahren ausgesetzt. Wehe ihnen, wenn sie im Bereich einer Artilleriestellung liegen, die im Verlauf des Kampfes plötzlich geändert werden muß. Ueber tote und Verwundete weg saust das eigne Fuhrwerk, und gar mancher, mit dem es die feindliche Kugel nicht allzu schlimm gemeint hat, wird nachträglich von freudlichen Pfersdehufen getreten und zermalmt.

So sieht der moderne Krieg aus, von dem seine Lobredner behaupten, daß er um so viel humaner sei als die blutigen Fehden der Vergangenheit. Es ist ja richtig, daß jene entsetzlichen Greuel — Mord, Plünderung, Ausrottung ganzer Bevölkerungen, Schändung der Frauen — die früher so oft Begleiterscheinungen des Kriegführens waren, nunmehr auf ein geringes Maß reduziert sind. Aber was nützt das, wenn dafür die „reglementmäßigen“ Greuel des einmal entsetzten Mordens auf desto breiterer Grundlage erblühen. Die Bestialität eines sengenden und plündernden Langzeitkämpfens von 30 000 Mann vermag — wenn man von Dauerwirkungen, wie sie etwa der dreißigjährige Krieg übte, absieht — dem Leben einer Nation lange nicht so viel anzuhängen, wie die „Humanität“ eines in allen Rützen und Ehren mordenden Millionenheeres unsrer Zeit. Auch in seinen Wirkungen auf die Gesamtheit ist der Krieg heutzutage ein schwereres soziales Uebel, als er es etwa im achtzehnten Jahrhundert gewesen ist, wo auch der Moloch bloß ein Kleingewerbetreibender war, während er heute zu einem Unternehmer allergrößten Stils angewachsen ist.

\* Wir entnehmen diese Ausführungen dem ersten Heft des Werkes Blut und Eisen, das in 50 illustrierten Lieferungen von je 20 Bgg. soeben im Verlag der Buchhandlung Vorwärts zu erscheinen beginnt. Wir können das Werk, das in volkstümlicher Darstellung und in allgemein verständlicher Sprache eine Geschichte des Krieges geben soll, unsern Lesern zum Abonnement empfehlen.

und Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellungen zusammenfassend darzustellen. Das ist in der vorliegenden Statistik zum erstenmal geschehen, nachdem im vorigen Jahre zum erstenmal der Versuch unternommen worden war, die Ergebnisse der „friedlichen“ Lohnbewegungen statistisch zu erfassen. Auch die vorliegende Statistik kann noch keinen Anspruch darauf erheben, das Bild aller wirtschaftlichen Kämpfe und Erfolge der gewerkschaftlichen Organisationen vollständig wiederzugeben. So haben beispielsweise die Verbände der Maschinisten, Porzellanarbeiter, Tabakarbeiter u. a. die im Kampf erzielten Erfolge zum Teil überhaupt nicht, zum Teil nicht im einzelnen angeben können, obwohl Lohnbewegungen und Kämpfe stattgefunden haben und erfolgreich durchgeführt wurden. Es ist das ein Mangel, den unsere Statistiken nicht mehr aufzuweisen haben sollten.

Allein trotz dieser kleinen Mängel bietet die vorliegende Statistik doch ein Bild erfreulichster Tätigkeit der Gewerkschaftsorganisation zum Wohle der Arbeiterschaft. Es ist ein glänzendes Emporstreben, ein rastloses und erfolgreiches Kämpfen um Licht und Luft der Arbeiterklasse, das die Zahlen der Statistik uns lehren. Es sind von allen Gewerkschaften nur die Blumen- und Federarbeiter und Arbeiterinnen, Bureauangestellten, Handlungsgehilfen, Lagerhalter, Seeleute und Zivilmilitär, die im Jahre 1906 keine Lohnbewegungen und Streiks geführt haben.

Es ist allerdings zu beachten, daß unsere Angaben über die Gesamtzahlen der an den Streiks und Aussperrungen Beteiligten durch die später zu besprechende spezielle Streikstatistik, wie sie bisher jedes Jahr erschienen ist, noch eine Korrektur erfahren werden. In der vorliegenden Statistik waren Doppelzählungen nicht zu vermeiden, da jede Gewerkschaft unabhängig von andern etwa mitbeteiligten Gewerkschaften über die Kämpfe berichtet hat, an denen sie unmittelbar oder mittelbar beteiligt war. Diese Zahlen werden, wie gesagt, durch die später erscheinende spezielle Streikstatistik die notwendige Korrektur erfahren.

Nach den vorliegenden Angaben haben Lohnbewegungen und Lohnkämpfe stattgefunden in 7609 Orten, 44 040 Betrieben mit 1 150 656 Beschäftigten. Die Zahl der direkt Beteiligten beläuft sich auf 862 626. Forderungen bzw. Anforderungen wurden in 5659 Fällen gestellt. Wenn die Statistik nun gleichzeitig feststellt, daß über die Hälfte dieser Forderungen bzw. Anforderungen, genau 2886, auf dem Wege erfolgreicher Verhandlungen oder durch stillschweigende Anerkennung der Unternehmer ihre Erledigung gefunden haben, so ist das sicher ein gutes Zeichen und der bündigste Beweis für die Machtstellung, die sich die Gewerkschaftsorganisationen im Wirtschaftsleben der Gegenwart errungen haben. In 101 Fällen waren allerdings auch die Gewerkschaften gezwungen, ihre Forderungen zurückzuziehen: es handelt sich hier durchgängig nur um kleine Gruppen von Arbeitern und Arbeiterinnen, deren örtliche Organisationen aus irgendwelchen Gründen den aufgestellten Forderungen nicht genügend Nachdruck zu geben vermochten.

Von den 2804 Streiks und Aussperrungen, die insgesamt stattgefunden haben, sind 1296 oder nahezu 50 Proz. für die Arbeiterschaft mit vollem Erfolge und 864 = 23 Proz. mit teilweisem Erfolge beendet worden. Das sind 73 Proz. aller Streiks stetig durchgeführt, ein Erfolg, wie ihn die deutsche Arbeiterbewegung bisher noch nicht aufzuweisen hatte!

Das Ergebnis gestaltet sich aber noch günstiger, wenn auch die ohne Arbeitseinstellung verlaufenen Bewegungen in Rechnung gezogen werden. Danach sind von den insgesamt 5659 Bewegungen 4775 Bewegungen = 84 Proz. erfolgreich verlaufen.

Von den Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung fanden, wie schon gesagt, 101 ihre Erledigung durch Zurückziehung der Forderungen und von den Streiks hatten 552 (= 19 Proz. aller Streiks) keinen Erfolg, so daß sich die Zahl der erfolglosen Bewegungen insgesamt auf 653 = 11 Proz. aller Bewegungen beläuft. Ueber den Verlauf von 118 Streiks (= 2,3 Proz. aller Bewegungen bzw. 5 Proz. der Streiks und Aussperrungen) konnten die Verbände keine Angaben machen, teils weil dieselben am 1. Januar 1906 noch nicht beendet waren, teils handelte es sich auch um Streiks oder Aussperrungen, bei denen die betreffenden Gewerkschaften nur in Mitleidenhaft gezogen waren.

Entsprechend diesen günstigen Resultaten der Lohnbewegungen und Lohnkämpfe sind auch die Ergebnisse derselben befriedigende. Es erzielten:

- Arbeitszeitverkürzung \* 186 363 Beteiligte 696 259 Stunden pro Woche.
- Lohnerhöhung \* 427 187 Beteiligte 885 311 Mk. pro Woche.
- Lohnaufschlag für Ueberstunden 107 478 Beteiligte.
- Lohnaufschlag für Nacht- und Sonntagsarbeit 71 632 Beteiligte.
- Beseitigung bzw. Regelung der Akkordarbeit bzw. Abwehr der Beseitigung der Lohnarbeit 18 340 Beteiligte.
- Verbesserung der Fabrik- usw. Ordnung bzw. Abwehr einer Verschlechterung derselben 8128 Beteiligte.
- Mahregelungen wehrten ab 5386 Beteiligte.
- Sonstige Vorteile erzielten bzw. Verschlechterungen wehrten ab 119 749 Beteiligte.
- Korporative Arbeitsverträge wurden abgeschlossen in 1507 Fällen für 257 791 Beteiligte.
- Die Kosten der gesamten Bewegungen beliefen sich auf 10 999 133 Mk.

Nimmt man demgegenüber an, daß die erzielten Lohnerhöhungen auch nur 40 Wochen im Jahre voll zur Geltung kommen, so ergibt sich gegenüber den Ausgaben, die die organisierte Arbeiterschaft in die Waagschale geworfen hat, eine jährliche Steigerung des Lohneinkommens nur allein für die direkt Beteiligten um rund 35½ Millionen Mark. Es ist aber ohne weiteres klar, daß Lohnsteigerungen in solchem Umfange nicht auf den Preis der direkt Beteiligten beschränkt bleiben; daß auch darüber hinaus die „Begehrlichkeit“ weiterer Arbeiterschichten erzwungen wird und auch daß die Unternehmer wohl oder übel Lohnzulagen gewähren müssen. Bei dieser Berechnung sind noch gar nicht in Betracht gezogen die sonstigen kulturellen Errungenschaften der stattgefundenen Kämpfe, zu denen ja in erster Linie die Verkürzung der Arbeitszeit gehört, zu denen wir aber auch die über 1500 korporativen Arbeitsverträge zählen, die abgeschlossen wurden; endlich verbirgt sich auch unter den als „Sonstiges“ bezeichneten Errungenschaften so mancher Erfolg in kultureller Hinsicht. Auch die verbesserten Werkstätten-, Fabrikordnungen usw. dürften oftmals als Kulturerrungenschaften anzusprechen sein. Es wird also durch die hier angeführten Zahlen wieder einmal der zwingende Beweis erbracht, daß die Gewerkschaft die beste Spartasse für die Arbeiter ist.

Die nachfolgenden Angaben geben Aufschluß über Art und Umfang der verschiedenen Bewegungen.

1. Die Lohnbewegungen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen (ohne Arbeitseinstellung). Es haben solche Bewegungen stattgefunden 2763 in 4147 Orten, 25 863 Betrieben mit 468 522 Beschäftigten. In 1439 von den in Betracht kommenden Orten bestanden Unternehmerorganisationen; die von den Bewegungen betroffenen Unternehmer gehörten ihren Organisationen in 1102 Orten an. Die Zahl der an diesen Bewegungen Beteiligten belief sich auf 367 090. Von den Bewegungen hatten 2193 = 79 Proz. mit 268 278 (= 74 Proz.) Beteiligten vollen Erfolg, 467 = 17 Proz. mit 76 320 (= 21 Proz.) Beteiligten teilweisen Erfolg, 90 = 3 Proz. mit 17 612 (= 4 Proz.) Beteiligten keinen Erfolg.

\* Eingerechnet die Fälle, in denen Arbeitszeitverkürzung und Lohnföhrung abgewehrt wurde.

bei 18 = 1 Proz. mit 402 (= 1 Proz.) Beteiligten war der Ausgang unbekannt.

- In einzelnen wurde bei diesen Bewegungen erzielt: Arbeitszeitverkürzung für 106 165 Beteiligte 453 297 Stunden pro Woche.
- Lohnerhöhung für 279 493 Beteiligte 550 637 Mk. pro Woche.
- Lohnstarke wurden in 940 Fällen für 147 186 Beteiligte abgeschlossen.
- An sonstigen Erfolgen bei diesen Bewegungen wurde erzielt: Lohnaufschlag für Ueberstunden in 669 Fällen für 76 246 Beteiligte.
- Lohnaufschlag für Nacht- und Sonntagsarbeit in 502 Fällen für 57 541 Beteiligte.
- Beseitigung bzw. Regelung der Akkordarbeit in 50 Fällen für 12 896 Beteiligte.
- Verbesserte Fabrik- usw. Ordnung in 18 Fällen für 5724 Beteiligte.
- Sonstiges in 612 Fällen für 84 716 Beteiligte.

Die Kosten dieser Bewegungen, soweit dieselben angegeben werden konnten, beliefen sich auf 39 708 Mk. Vielfach werden diese Kosten in den Verbänden nicht besonders gebucht. Es wurde uns in mehreren Fällen mitgeteilt, daß dieselben auf das Konto Agitation oder Gauleitungen verrechnet würden.

In der Tat dürften die verhältnismäßig bedeutenden Erfolge, die gerade in dieser Kategorie der Lohnbewegungen aufzuweisen sind, vielfach auf das Konto der in den letzten Jahren in fast allen Verbänden geschaffenen Gauleitungen und die Beseitigung derselben, sowie größerer Ortsverwaltungen mit unabhängigen Beamten zu setzen sein.

2. Die Bewegungen zur Abwehr von Verschlechterungen (ohne Arbeitseinstellungen). Solcher Bewegungen haben stattgefunden 205 in 149 Orten, 641 Betrieben mit 31 617 Beschäftigten.

In 128 Orten bestand eine Unternehmerorganisation; in 100 Orten wurden die derselben angehörigen Unternehmer von den Bewegungen betroffen. Die Zahl der Beteiligten belief sich auf 15 420.

- Die Bewegungen nahmen folgenden Verlauf: 191 = 93½ Proz. mit 14 242 (= 92 Proz.) Beteiligten vollen Erfolg,
- 8 = 4 Proz. mit 866 (= 5½ Proz.) Beteiligten teilweisen Erfolg,
- 5 = 2½ Proz. mit 229 (= 2½ Proz.) Beteiligten keinen Erfolg.

Der Ausgang einer Bewegung mit 6 Beteiligten ist unbekannt.

- Abgewehrt wurde durch diese Bewegungen: Arbeitszeitverkürzung für 1657 Beteiligte 6928 Stunden pro Woche.
- Lohnföhrung für 7394 Beteiligte 13 152 Mark pro Woche.
- Korporative Arbeitsverträge wurden in 23 Fällen für 1927 Beteiligte abgeschlossen.
- Weitere Erfolge sind: Abwehr der Beseitigung der Lohnarbeit in 17 Fällen für 1589 Beteiligte,
- Abwehr einer verschlechterten Fabrik- usw. Ordnung in 6 Fällen für 466 Beteiligte,
- Abwehr von Mahregelungen in 40 Fällen mit 2650 Beteiligten,
- Abwehr sonstiger Anforderungen in 43 Fällen für 3987 Beteiligte.

In einzelnen Fällen war es leider nicht möglich, die auf Verschlechterung der Arbeitsbedingungen gerichteten Bestrebungen des Unternehmertums abzuwehren. Die eingetretenen Verschlechterungen stellen sich wie folgt dar: Arbeitszeitverkürzung für 12 Beteiligte 24 Stunden pro Woche, Lohnföhrung für 147 Beteiligte 284 Mark pro Woche.

Wollen diese Mißerfolge auch herzlich wenig besagen gegenüber den großen Erfolgen, die in den andern Fällen erzielt sind, so ist es doch ein Zeichen von Schwäche, daß in Zeiten einer wirtschaftlichen Hochkonjunktur derartige Verschlechterungen überhaupt den Arbeitern zugemutet und von diesen in den Kauf genommen werden mußten.

Die Kosten dieser Bewegungen beliefen sich auf 2388 Mark.

3. Die Angriffstreiks. Es sind solcher insgesamt 1366 mit 336 583 männlichen und 14 426 weiblichen, zusammen 351 009 Beteiligten, zu verzeichnen. Die Streiks dauerten insgesamt 33 720 Tage. In die Streiklisten waren eingetragen 208 219 männliche und 13 526 weibliche, zusammen 219 745 Personen.

Die Summe der verlorenen Arbeitszeit wurde festgestellt für 219 040 Streikende. Es hatten die männlichen Streikenden 4 224 849 verlorene Arbeitstage, die weiblichen 286 626 verlorene Arbeitstage aufzuweisen. Der festgestellte Verlust an Arbeitsverdienst belief sich auf 17 876 027 Mark.

Die Streiks hatten folgendes Resultat: 663 = 49 Prozent mit 47 202 (= 14 Prozent) Beteiligten vollen Erfolg,

- 338 = 25 Prozent mit 51 644 (= 12 Prozent) Beteiligten teilweisen Erfolg,
- 232 = 17 Prozent mit 245 454 (= 70 Prozent) Beteiligten keinen Erfolg,
- 18 = 1½ Prozent mit 630 (= 0,2 Prozent) Beteiligten verliessen unbekannt.
- 115 Streiks mit 6097 Beteiligten waren am 1. Januar 1906 noch nicht beendet.

Die Ergebnisse der Angriffstreiks waren folgende: Arbeitszeitverkürzung für 61 666 Beteiligte zusammen 213 467 Stunden pro Woche, Lohnerhöhung für 112 653 Beteiligte, zusammen 253 166 Mark pro Woche, Korporative Arbeitsverträge wurden abgeschlossen in 424 Fällen für 63 946 Beteiligte, Lohnaufschlag für Ueberstunden in 318 Fällen für 31 403 Beteiligte, Lohnaufschlag für Nacht- und Sonntagsarbeit in 190 Fällen für 14 459 Beteiligte, Beseitigung bzw. Regelung der Akkordarbeit in 37 Fällen für 4889 Beteiligte, Sonstiges in 275 Fällen für 18 994 Beteiligte.

Die Angriffstreiks kosteten 5 880 234 Mark. Bemerkenswert hierbei, daß die auffallend große Zahl der Beteiligten, die bei den Angriffstreiks ohne Erfolg abkniffen, in der Hauptsache auf den Bergarbeiterstreik entfällt. Bei diesem Streik fehlten eben alle organisatorischen Vorbedingungen für den Erfolg, eine Tatsache, die ja auch den Führern vor dem Streik hinlänglich bekannt war und diese veranlaßte, ihren ganzen Einfluß gegen die Insignierung derselben geltend zu machen. Es ist vielleicht nicht unangebracht, dieses Faktum bei dieser Gelegenheit noch einmal ausdrücklich festzustellen. Und ebenso entfällt auch der Löwenanteil an den verlorenen Arbeitslöhnen auf das Konto des Bergarbeiterstreiks.

- 4. Die Abwehrstreiks. Solcher waren 837 mit 30 287 (28 151 männliche, 2136 weibliche) Beteiligten zu verzeichnen. Dieselben dauerten insgesamt 15 815 Tage. In die Streiklisten waren 25 313 männliche, 2081 weibliche, zusammen 27 344 Beteiligte eingetragen. Die Summe der verlorenen Arbeitszeit wurde für 27 520 Streikende festgestellt, die zusammen (323 167 männliche, 50 901 weibliche) 374 068 Tage veräußerten und 1 292 679 Mark Arbeitslohnverlust hatten.

Von den 837 Abwehrstreiks hatten 450 = 54 Prozent mit 19 012 (= 62 Prozent) Beteiligten vollen Erfolg,

Bei 40 = 5 Prozent mit 652 (= 2 Prozent) war der Ausgang unbekannt.

Die übrigen Abwehrstreiks waren am 1. Januar 1906 noch nicht beendet.

- Die Ergebnisse der Abwehrstreiks sind folgende: Es wehrten ab: Arbeitszeitverkürzung 949 Personen zusammen 2640 Stunden pro Woche.
- Lohnföhrung 6771 Personen zusammen 13 099 Mark pro Woche.
- Beseitigung der Lohnarbeit in 15 Fällen 1013 Beteiligte,
- Verschlechterung der Fabrik- usw. Ordnung in 19 Fällen 1974 Beteiligte,
- Mahregelungen in 87 Fällen 2786 Beteiligte,
- Sonstiges in 204 Fällen 11 524 Beteiligte.

Auch bei den Abwehrstreiks konnten leider nicht alle seitens des Unternehmertums geplanten Verschlechterungen abgewehrt werden.

Es trat ein: Arbeitszeitverkürzung für 241 Beteiligte zusammen 478 Stunden pro Woche,

- Lohnföhrung für 785 Beteiligte 1212 Mark pro Woche,
- sonstige Verschlechterungen in 83 Fällen für 1303 Beteiligte.

Zimmerhin konnten aber auch bei den Abwehrstreiks 23 korporative Arbeitsverträge für 423 Beteiligte errungen werden, die wohl in den meisten dieser Fälle dem Unternehmertum direkt aufgezwungen werden mußten.

An Kosten verursachten die Abwehrstreiks 862 482 Mark.

## Rundschau.

ha. Stücklohn ohne Lohnabrede. Ein Arbeiter, der ständig in Stücklohn beschäftigt wird, hat ein Anrecht darauf, daß ihm auch solche Stückerarbeit im Akkord angerechnet wird, für die keine Lohnabrede getroffen ist. Diese bemerkenswerte Entscheidung wird jetzt vom Berliner Gemeindericht mitgeteilt. Eine Arbeiterin war mit der Anfertigung von Schaltern für elektrisches Licht beschäftigt. Sie hatte zuletzt 1000 Schalter fertiggestellt. Früher bekam sie für derartige Schalter 23 Mk. das Tausend. Für Schalter einer andern Anordnung hatte sie früher 30 Mk. auf das Tausend bekommen. Die zuletzt angefertigten Schalter hatten eine Abänderung erfahren, nach der die Schalter in ähnlicher Weise hergestellt wurden, wie die teurere Gattung. Der Arbeiterin waren die Schalter in der veränderten Form zum ersten Male übertragen worden. Ein Preis ist aber mit ihr nicht vereinbart worden. Die Arbeit wurde mit 23 Mk. für das Tausend berechnet und ausgezahlt. Die Klägerin verlangte aber 30 Mk. für das Tausend, wie bei den teureren Schaltern. Das Gericht nahm an, daß die Schalter eine wesentliche Konstruktionsänderung erfahren haben, die es nicht rechtfertigte, deren Anfertigung als dieselbe Arbeit wie früher anzusehen und dafür denselben Preis wie früher zu berechnen. Es handle sich vielmehr um eine neue Arbeit, für die ein Preis nicht vereinbart sei. Demgemäß wäre der übliche Preis, und zwar nach der Annahme des Gerichts, im Stücklohn zu zahlen. Das Gericht sprach der Arbeiterin unter Berücksichtigung des alten Preises einen Betrag von 27 Mk. für das Tausend zu.

Der zweite gewerkschaftliche Unterrichtskursus hat am 15. Oktober begonnen. An dem Kursus nehmen 47 Genossen und 2 Genossinnen teil. Vortragende sind und Lehrende sind dieselben wie beim ersten Kursus.

Justiz gegen Ausübung des Koalitionsrechts. In welcher Art die Paragraphen des Strafgesetzbuchs dazu herhalten müssen, die Ausübung des Koalitionsrechts zu erschweren, zeigt nachfolgender in Augsburg verhandelter Fall: In einem Vorort Augsburgs betrat ein streikender Maurer eine offene Baustelle und fragte einen dort stehenden Bekannten nach dem Namen eines neuen Streikbrechers, um zu verhüten, daß der Mann trotz des Streikbruchs noch weiter Streikunterstützung bekomme. Als er die Auskunft erhalten, verließ er die Baustelle ruhig wie er sie betreten hatte. Der Baumeister aber ging hin und zeigte den Streikenden an. Eine Verurteilung aus § 153 konnte beim besten Willen nicht eintreten. Jedoch bestrafte ihn das Schöffengericht Augsburg wegen „Hausfriedensbruchs“; da der Angeklagte — heißt es in der Begründung des Urteils — sich bei Begehung des Hausfriedensbruchs vollständig ruhig verhalten hat, erkannte das Gericht „nur“ auf 6 Mk. Geldstrafe. Die „urteillose Masse“ wird nicht hegezeiten können, warum der streikende Maurer wegen „Hausfriedensbruchs“ bestraft werden konnte, zumal das Gericht selbst erklärte, daß der „Hausfriedensbruch“ vollständig ruhig vor sich gegangen ist. Zur Begehung eines Hausfriedensbruchs gehört doch das Bewußtsein rechtswidrigen Handelns.

Christliche Gewerkschaftsneutralität. Ständig predigen unsere Brüder in „Christo“ ihre strenge Neutralität. Einen Beweis ihrer Neutralität liefert die am 15., 16. und 17. Oktober stattgehabte Gemeinderatswahl in Worbech bei Effen. Hier wurden den Wählern die Kandidaten des christlichen Gewerkschaftskartells empfohlen. Später berichtete die Essener Volkszeitung von einem Siege der Zentrumsparlei, als die „christlich-nationalen“ Kandidaten gewählt waren. Wie verträgt sich dieses Vorgehen mit der gerühmten Neutralität? Die Führer der christlichen Bewegung, die Gebrüder Imbusch vom christlichen Bergarbeiterverband, haben an der Wahl sogar noch getreulich mitgeholfen. So entpuppen sich die christlichen Gewerkschaften als Organisation der Zentrumsparlei. Das Zentrum besitzt überhaupt keine Parteiorganisation. So hat bei den bevorstehenden Gemeinderatswahlen in Gaan im Wahlkreise Remscheid der Volksverein für das katholische Deutschland die Zentrumskandidaten aufgestellt. Wir sehen christliche Gewerkschaften, katholische Volksvereine, Windthorstbund usw., nicht zu vergessen sind die Organisationen der Zentrumsparlei. Bei der Wahl in Worbech stellte ein Genosse einen christlichen Stimmzettelverteiler über diesen Neutralitätsbruch zur Rede, da meinte der Mann, er habe gar nicht von Politik gesprochen. Tatsächlich hatte der Mann das Wort Politik ja nicht erwähnt. An dem Manne ist ein Komiker verloren gegangen. Der Zentrumszweck heiligt das gewerkschaftliche Mittel.

**Kollegen! Agitiert für eure Organisation!**